

# Fremdschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 20. November 1984

Nr. 223 (4851)

Preis 3 Kopcken

## Das Erreichte mehr

Die große und markante Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko, die er auf der turnusmäßigen Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU hielt, steht im Mittelpunkt der Werktätigen Kasachstans. Die darin enthaltenen Schlussfolgerungen und die gestellten Aufgaben fassen sie als ein kämpferisches Aktionsprogramm auf.

In ihren Zuschriften, die in der Redaktion einlaufen, berichten die Werktätigen der Industrie und der Landwirtschaft, Wissenschaftler und Spezialisten von der Entschlossenheit der Arbeitskollektive, den elften Fünfjahrplan erfolgreich zu absolvieren, den XXVII. Parteitag der KPdSU mit hohem Arbeitserfolg zu würdigen und das Erreichte bedeutend zu vermehren.

Im Kollektiv des Taldy-Kurganer Experimentalwerkes für Kommunalausrüstungen wurde die Rede des Genossen Tschernenko auf der jüngsten Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU mit viel Verständnis aufgenommen, sie ist unmittelbar an uns Arbeiter gerichtet und mobilisiert uns zu neuen Leistungen.

Wenn unser Betrieb seit Jahresbeginn auch stetig und mit Planvorsprung arbeitet, muß die gesamte Tätigkeit sämtlicher Produktionsabschnitte so umgebaut werden, daß sie den neuesten Forderungen der Zeit gerecht wird. Wir alle müssen exakter und angespannter arbeiten.

Das Kollektiv des Produktionsabschnitts für Ventilationsausrüstungen, in dem meine Komplexbrigade eingesetzt ist, fertigt neben den Hauptarten der Produktion auch verschiedene Container für Verkaufsstellen, Umkleidungskabinen für Betriebe und anderes mehr. Etwa 37 Prozent der gesamten Produktion liefern wir mit dem staatlichen Güterzeichen. Den Plan der neun Monate haben wir zu 102 Prozent erfüllt und die Selbstkosten unserer Erzeugnisse auf 0,7 Prozent herabgesetzt. Unsere Brigade erfüllt ihr Monatssoll stets mit 110 bis 120 Prozent. Das ist möglich geworden, weil alle ihre Mitglieder zwei bis drei arbeitswichtige Berufe gemeistert haben und zu beliebiger Zeit für den ausgefallenen Kollegen einspringen können. In den letzten zwei Jahren hat es keine Fälle der Disziplinarverletzung gegeben.

Wir haben einmütig die Initiative der besten Brigaden des Landes unterstützt, zwei Tage mit eingespartem Material zu arbeiten und beschlossen, ebenfalls solch einen Fonds an Metall und Elektroenergie zu schaffen. Das wird unser Beitrag zur Festigung der ökonomischen Macht der Heimat sein.

R. THOSE,  
Leiter der Komplexbrigade im Taldy-Kurganer Experimentalwerk für Kommunalausrüstungen

Die Worte des Genossen K. U. Tschernenko in seiner Rede auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU darüber, daß man unter dem rationalen Wirtschaften auch die ständige Steigerung der Produktionsqualität verstehen muß, haben mich innerlich tief bewegt. Es ist erfreulich, daß der Brief der Brigadiere des Wohnungsbaukombinats hoch eingeschätzt worden ist. Auch alle Brigadiere unseres Wohnungsbaukombinats in Schewtschenko haben ihre Initiative unterstützt.

Die Fragen der Qualität stehen jetzt bei uns im Vordergrund. Wir Hauptauftragnehmer versammelten Vertreter aller kooperierenden Kollektive — der Putzer, Zimmerleute und Sanitätstechniker —, um den Aufruf der besten Brigadiere zu erörtern. Wir sind auch alle anwesend, wenn man in die von uns gebauten Häuser Einzug hält, da können die Einwohner ihre konkreten Ansprüche und Wünsche an jeden von uns richten.

Wir werden alle Kräfte aufbieten, um die Aufgaben zu erfüllen, die auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU gestellt worden sind.

N. CHANGA,  
Brigadier der Montagefachleute im Wohnungsbaukombinat von Schewtschenko

Als wir Mechanisatoren der ersten Feldbaubrigade uns neulich wie gewöhnlich vor Arbeitbeginn versammelten, war die Rede K. U. Tschernenos auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU unser Gesprächsthema. Es ist auch verständlich, denn seine Ausführungen über die wichtigsten Fragen unserer Wirtschaftspolitik haben niemand kalt gelassen. Insbesondere aber haben uns Landarbeiter seine Gedanken über die weitere Entwicklung der Landwirtschaft bewegt.

Aus eigener Erfahrung wissen wir sehr gut, was uns die Verbesserung der Versorgung der Landwirtschaft und aller Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes mit moderner Technik bedeuten. Ich will das veranschaulichen. Unsere Brigade hat jedes Jahr nicht weniger als 500 Hektar Grünmais zu bestellen und abzuernten.

Unsere Brigade erzielt von Jahr zu Jahr Höchstergebnisse unter den anderen drei Brigaden im Sowchos. Warum sind denn die Resultate in allen Brigaden so unterschiedlich? Haben wir doch den gleichen Boden, die gleiche Technik.

Ich finde, daß dies vor allem von unserer Einstellung zur Arbeit abhängt. In seiner Rede unterstrich K. U. Tschernenko: Man muß besser wirtschaften, die Ressourcen effektiver nutzen und ergebnisreicher arbeiten — die Wirtschaft rational führen.

Die ständige Fürsorge der Partei und der Regierung um die Liebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen fordert von uns Werktätigen der Landwirtschaft entsprechende Aktivitäten, um den Plan für 1985 erfolgreich zu erfüllen und somit eine sichere Grundlage für das zwölfte Planjahrhundert zu schaffen.

O. FRANZ,  
Mechanisator im Sowchos „Bulakski“  
Gebiet Koktschetaw

Wie Werktätigen des Sowchos „Seletinski“ haben in diesem Jahr eine gute Gemüsernte erzielt und rund 20 Tonnen Gurken, 21 Tonnen Tomaten, 200 Tonnen Kohl und 50 Tonnen auf Trockenland angebaute Karotten an den Staat verkauft.

Der Gemüsebauerbrigadier Gerhard Klassen sagte: „Unser Gemüsegarten ist gar nicht groß — insgesamt 20 Hektar — und wird von einer Brigade aus acht Personen bewirtschaftet. Galina Schäfer, eine besonders erfahrene Arbeiterin, ist bereits 18 Jahre im Gemüsebau tätig. Sie hat viele Nachwuchskräfte angelert, die auch jetzt hier arbeiten. Unseren Schrittmachern Fenja Krug-

lowa, Galina Ollenberger und Akulina Parpauza hat sie Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Verbindlichkeit beigebracht.“

Das einträgliche Kollektiv nutzt in seiner Arbeit mit Erfolg die Brigadeauftragsmethode. Jahraus, jahrein bringt der Gemüsebau einen immer größeren Gewinn.

Georg MANNBEIL  
Gebiet Pawlodar

# Große Aufgaben in Aussicht

Das vierte Jahr des elften Planjahrhundert naht seinem Ende, vor uns steht das Abschlußjahr. Die sowjetischen Menschen bereiten sich darauf vor, das letzte Jahr dieses Planjahrhundert (1981—1985) würdevoll abzuschließen. Sie sind sich dabei dessen wohl bewußt, daß auf sie umfangreiche und verantwortungsvolle Probleme warten.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner turnusmäßigen Sitzung, an der die Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken teilnahmen, die Entwürfe des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR und des Staatshaushalts der UdSSR für das Jahr 1985.

K. U. Tschernenko hielt auf der Sitzung eine längere Rede. Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte die darin enthaltenen Hinweise und Schlussfolgerungen und erachtete es als notwendig, sie der Tätigkeit aller Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, gesellschaftlichen Organisationen und Arbeitskollektive zugrunde zu legen.

Das Jahr 1985 ist in mancher Hinsicht kein gewöhnliches. Es ist das Jahr der aktiven Vorbereitung des XXVII. Parteitags der KPdSU, das Jahr des 40. Siegestages des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg. Gewiß wird all das der großen Arbeit, die uns im neuen Jahr bevorsteht, einen besonderen politischen Sinn verleihen, betonte Genosse K. U. Tschernenko. Sie muß im Zeichen der Mobilisierung aller Kräfte für einen erfolgreichen Abschluß dieses Planjahrhundert und der Schaffung einer guten, festen Grundlage für das zwölfte Planjahrhundert verlaufen.

Die Vorbereitung der Entwürfe des Plans und des Haushaltsplans für 1985 hat nicht wenig Anstrengungen gekostet. Es wurden hierbei sowohl unsere Erfolge als auch unsere Versäumnisse und Unterlassungen berücksichtigt. Es ist bekannt, daß infolge einer Reihe von Ursachen das Entwicklungstempo der Volkswirtschaft im Zeitraum 1983—1982 etwas geringer als geplant gewesen war. Die Partei hat die Situation realistisch eingeschätzt und wirksame Maßnahmen ausgearbeitet, die auf Überwindung der negativen Tendenzen und auf Beschleunigung des wirtschaftlichen Wachstums gerichtet sind. Diese Maßnahmen haben bereits Ergebnisse gezeigt — die Wirtschaft begann sich dynamischer zu entwickeln. Die letzten zwei Jahre kennzeichnen sich durch positive Wandlungen in der Arbeit praktisch aller Volkswirtschaftszweige, Veränderungen, die zu guten Hoffnungen berechtigen, vollziehen sich in der Landwirtschaft, worüber auf dem Oktoberplenum des ZK der KPdSU gesprochen wurde. All dies hat sich auf den Lebensstandard der sowjetischen Menschen günstig ausgewirkt. Dies ist aber wiederum das Hauptkriterium für die Richtigkeit der Wirtschaftspolitik der Partei, der ausgearbeiteten Linie.

Was hat es uns ermöglicht, solche Resultate zu erzielen? Vor allem die zielsicherere, konkretere Arbeit der Parteiorganisationen, der Sowjet- und Staatsorgane im Zentrum und an der Basis bei der Vervollkommnung der Leitung des wirtschaftlichen Aufbaus. Die Anforderungen an die Kader aller Ebenen und ihre Verantwortung für die Sachlage sind erhöht worden. Positiv haben sich auch die Maßnahmen zur Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin, der Organisiertheit und Ordnung ausgewirkt. Diese Maßnahmen haben die Billigung des ganzen Volkes erhalten.

Durch gemeinsame Anstrengungen gilt es, die positiven Wandlungen in der Ökonomie nicht nur zu verankern, sondern auch zu vermehren. Die Arbeitsergebnisse zeugen davon, daß man den Rückstand nicht überall zu überwinden vermochte. Besonders bezieht sich das auf die Erfüllung des Plans nach Erzeugnismengen. Mancherorts tauchen Stimmungen der Selbstzufriedenheit und Selbstzufriedenheit auf.

Für solche Stimmungen darf es keinen Platz geben. Diejenigen, die noch zurückbleiben, müssen unverzüglich aufholen; diejenigen, die ihren Plänen gerecht werden, müssen die Schritte einholen und die Führenden dürfen das Tempo nicht senken.

Der Planentwurf für das abschließende Jahr des gegenwärtigen Planjahrhundert ist auf Festigung und Entwicklung der positiven Tendenzen in der Wirtschaft gerichtet. In ihm werden höhere Wachstumsraten der Volkswirtschaft hinsichtlich ihrer allgemeinen wirtschaftlichen Kennziffern festgelegt als sie durchschnittlich in den vorangegangenen Jahren des Planjahrhundert gewesen waren. Der Akzent wurde hierbei auf die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion gesetzt. Eine wesentliche Entwicklung werden die Branchen des Brennstoff- und Energiekomplexes erfahren. Nach wie vor werden sich die Gasindustrie und die Kernenergie in hohem Tempo entwickeln. Auch die Metallurgen und Maschinenbauer haben große Aufgaben zu lösen. Die Versorgung der Landwirtschaft und aller Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes mit moderner Technik wird sich verbessern, die Mineraldüngemittelproduktion an die Landwirtschaft werden anwachsen. Ein weiteres Schlüsselproblem ist das Investitionsproblem: Hier sind ein hohes Wachstumstempo und eine bessere Versorgung mit Materialien, Maschinen und Mechanismen vorgesehen.

Jeden Werktätigen des Sowjetlandes betrifft unmittelbar der soziale Abschnitt des Planentwurfs. Es ist eine weitere Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung, eine kontinuierliche Entwicklung des Wohnungsbaus und des Baus sozialer und kultureller Einrichtungen vorgesehen. Im Jahre 1985 werden die realen Einkünfte der Bevölkerung um 3,3 Prozent zunehmen, was beträchtlich über dem Durchschnitt der vorangegangenen vier Jahre liegt. Fortgesetzt wird die zentralgeleitete Erhöhung der Gehälter der Lehrer und einer Reihe von Beschäftigtenkategorien in der Landwirtschaft. Es ist vorgesehen, die Vergünstigungen für die Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges zu erweitern. Ins Auge gefaßt sind auch andere bedeutende Maßnahmen, darunter solche, die mit der Durchsetzung der Schulreform verbunden sind.

Auch der Notwendigkeit der Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes wird gebührend Rechnung getragen.

Der Planentwurf sieht eine weitere Entwicklung der Außenwirtschaftsbeziehungen vor, und zwar eine besonders intensive mit den Mitgliedsländern der RGW. Alle Festlegungen, die sich aus den Beschlüssen und Vereinbarungen der Wirtschaftsberatung auf höchster Ebene ergeben, sind vollumfänglich berücksichtigt.

Die Entwürfe des Planes und des Haushalts entsprechen den Direktiven des XXVI. Parteitags und der darauffolgenden ZK-Plenartagungen, darin ist ausreichend das Neue und Positive verkörpert, was in den letzten Jahren in das Leben unseres Landes eingezogen ist.

Im Hinblick auf die stattgehabte Erörterung billigte das Politbüro des ZK der KPdSU im wesentlichen die Entwürfe des Planes und des Haushalts

für 1985. Dem Ministerrat der UdSSR wurde empfohlen, sie dem Obersten Sowjet der UdSSR zur Erörterung vorzulegen.

In den Vordergrund wird nun die Aufgabe der Organisation einer exakten und gezielten Arbeit gestellt, um alles in Angriff Genommene zu verwirklichen“, sagte Genosse K. U. Tschernenko. „Die Frage ist so gestellt: Der Plan muß vorbehaltlos erfüllt und dort, wo es möglich und notwendig ist, auch übererfüllt werden.“

Die allgemeine Aufgabe, die die Arbeit aller Zweige und aller Betriebe durchdringen muß, heißt besser wirtschaften, die Ressourcen effektiver nutzen und ergebnisreicher arbeiten. Anders ausgedrückt — die Wirtschaft rational führen. Die Eigenart der jetzigen Lage besteht darin, die ganze Arbeit auf eine qualitativ höhere Stufe zu heben und alle Abschnitte des Produktionsprozesses durch Rationalisierung zu erfassen.

Ein weiter Wirkungskreis ist die Einsparung materieller Ressourcen. Dabei muß jetzt die Einstellung grundsätzlich anders sein als vorher. Heute dürfen wir schon nicht mehr mit dem unterbrochenen Anwachsen von Ressourcen rechnen. Heutzutage wird gerade das Sparen die wichtigste Quelle des Produktionswachstums. In jedem Betrieb muß ein genauer Plan von Sparaktionen erarbeitet und seine Erfüllung strikt kontrolliert werden. Warum könnte man nicht die Sache beispielsweise so organisieren, daß jedes Arbeitskollektiv nach dem Vorbild führender Betriebe sich die Aufgabe stelle, zwei Tage im Jahr mit eingesparten Materialien, Roh- und Brennstoffen zu arbeiten?

Das Politbüro des ZK unterstützte die Initiative führender Kollektive unseres Landes, durch rationale Wirtschaftsführung Fonds des überplanmäßigen Sparens in Betrieben, Gebieten, Regionen und Republiken zu schaffen, die für soziale Belange der Arbeitskollektive, und in erster Linie für eine bessere ärztliche Betreuung der Bevölkerung, bewilligt werden sollen.

Besondere Beachtung soll dem rationalen Einsatz der Arbeitskräfte und der Steigerung ihrer Leistung gelten. Diesem Zweck dient beispielsweise die Initiative einer Reihe von Kollektiven zur Durchführung einer Attestierung der Arbeitsplätze. Das Zentralkomitee der KPdSU billigte neulich die Erfahrungen einer solchen Arbeit des Kollektivs des Kombines von Dnepropetrowsk. Es ist notwendig, daß die Ministerien, örtlichen Partei-, Staats- und Gewerkschaftsorganisationen die Verbreitung dieser Initiative sichern.

Rational wirtschaften heißt die Erzeugnisqualität ständig verbessern. Der Planentwurf für 1985 sieht diesbezüglich wichtige Aufgaben vor, sie müssen aber als ein Minimum dessen betrachtet werden, was noch zu tun bevorsteht. Denn um die Erzeugnisqualität ist es vorläufig nicht auf beste gestellt. Die Zweigministerien und zentralen Wirtschaftsbehörden müssen die Arbeit zur Verbesserung der Qualität auf einer sicheren Grundlage gestalten.

Die Grundlage einer effektiven Entwicklung ist die umfassende Überleitung der Ernungsgeschäften der Wissenschaft und Technik in die Produktion. Genosse K. U. Tschernenko bewertete positiv die Orientierung des Planentwurfs auf die Schaffung neuer Arten von Maschinen und Ausrüstungen und deren industrielle Herstellung, auf die Ausweitung des Maßstabs der Einführung fortschrittlicher Technologien und auf die Erneuerung der Produktion und stellte zugleich fest, daß beim Überblicken des Problems der Entwicklung der Wissenschaft

und Technik von breiteren Positionen aus die Sachlage in diesem Bereich eine gewisse Besorgnis erregt. Deshalb fand das Politbüro es für notwendig, auf dem nächsten Plenum des ZK der KPdSU Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Vervollkommnung seiner Steuerung in allen Wirtschaftsbereichen zu erörtern.

Eine erstrangige Aufgabe ist die Vervollkommnung der Leitung und des gesamten Wirtschaftsmechanismus. Eine große Rolle spielt dabei das Experiment zur Erweiterung der Selbständigkeit und der Verantwortlichkeit der Betriebe von fünf Ministerien. Im kommenden Jahr werden sich dem Experiment weitere 21 Unions- und Republikministerien anschließen. Außerdem werden Dienstleistungsbetriebe vieler Gebiete zu neuen Bedingungen übergeführt.

Unsere ganzen Anstrengungen in der Wirtschaft sind im Endresultat auf das Wohl des Volkes gerichtet. Die Einnahmen der Werktätigen wachsen von Jahr zu Jahr, die Kundennachfrage orientiert sich immer mehr auf hochwertige Waren. Das ist gesetzmäßig. Doch es hat sich gezeigt, daß die Industrie auf diese Veränderung der Nachfrage nicht vorbereitet war. Sie produziert auch weiter in Überfluß Waren von relativ geringem Konsumtionsniveau und nur wenig gute Waren, die sich erhöhter Nachfrage erfreuen. Die Leiter des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR haben es nicht vermocht, bei der Erforschung und Berücksichtigung der Marktkonjunktur die nötige Flexibilität zu sichern und für die Umstellung einer Reihe wichtiger Industriezweige vorzusorgen. Dieser Vorwurf gilt auch vielen Zweigen des Maschinenbaus, die Waren für die Bevölkerung produzieren, sowie den Handelsbetrieben. Die Parteilinie ist hier ganz eindeutig — eine raschere Entwicklung aller Zweige und Abschnitte der Wirtschaft zu gewährleisten, die sich mit Warenerzeugung und mit der dienstleistungsmäßigen Betreuung der Bevölkerung befassen.

Der Erfolg dieses Vorhabens hängt unmittelbar von der weiteren Erhöhung des Niveaus der parteimäßigen Leitung der Wirtschaft und von der größtmöglichen Verstärkung der parteipolitischen Arbeit unter den Massen ab. Die Rechzeitigkeit und Begründetheit aller Handlungen der Parteimitglieder, der Staats- und Wirtschaftsorgane sowie aller Organisations- und Propagandamaßnahmen müssen zum unverrücklichen Gesetz werden.

Mit voller Kraft muß solch ein mächtvoller Faktor wie der sozialistische Wettbewerb zur Geltung kommen. Davon, wie letzterer in den Arbeitskollektiven organisiert ist, welche Formen dazu gewählt und wie die öffentliche Führung des Wettbewerbs gesichert worden sind, hängen in bedeutendem Maße die Produktionsergebnisse ab.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Kreis-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen, die Ministerien und Ämter, die Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Kommunistenmoleorgane wurden aufgefordert, die Durchführung der organisatorischen und politischen Massenerbeit, gerichtet auf die Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des Jahres 1985 und auf einen erfolgreichen Abschluß des elften Planjahrhundert, zu gewährleisten.

Das Politbüro des ZK der KPdSU ließ an die Kommunisten und alle Werktätigen, des Landes den Aufruf ergehen, sich dem sozialistischen Wettbewerb um die Verwirklichung der Aufgaben des Staatsplans aktiv anzuschließen und den XXVII. Parteitag der Leninischen Partei mit hohen Arbeitsleistungen zu ehren. Dieser Aufruf findet einen regen Widerhall in den Herzen der sowjetischen Menschen, die die Pläne der „Partei als ihre ureigene und lebenswichtige Aufgabe auffassen.“

(„Prawda“ vom 17. November)

# Antworten K. U. Tschernenos auf Fragen des NBC-Korrespondenten M. Kalb

FRAGE: Was ist Ihrer Meinung nach auf der Tagesordnung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, insbesondere angesichts der Wiederwahl des Präsidenten Reagan, als erstrangig zu betrachten?

ANTWORT: Die Aufgabe besteht nicht darin, daß irgendeine formelle Skala von Prioritäten aufgestellt wird, daß die Fragen in Abhängigkeit von den einen oder den anderen Ereignissen geordnet werden. Es gibt natürlich viele Probleme in der Welt, aber das Leben selbst, die Entwicklung der internationalen Lage in den letzten Jahren haben in den Vordergrund Fragen rücken lassen, die, wenn sie durch gemeinsame Anstrengungen nicht gelöst werden, ein großes Unheil sowohl den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion als auch der ganzen Menschheit bringen könnten.

Es handelt sich um ein Problem, das, wie man sagen könnte, alle anderen in den Schatten stellt: Wie die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abzuwenden ist, wie eine Methode gefunden werden kann, dem Wettüsten Einhalt zu gebieten und eine Situation in der Welt zu schaffen, bei der die Völker um den morgigen Tag nicht zu bangen brauchen. Jede Verzögerung in dieser Frage ist unzulässig.

In einigen westlichen Hauptstädten ist die gefährliche Denkwaise festzustellen, wonach die eigene Sicherheit durch ein Aufturnen von Waffenbergen gewährleistet werden kann. Dies war in der Vergangenheit unvernuftig und ist im nuklearen Zeitalter erst recht haltlos und absurd.

Wir alle leben auf einem Planeten oder, wie man so sagt, in einem gemeinsamen Haus. Es muß so gehandelt werden, daß es in diesem unseren Haus so wenig explosiven Stoff wie nur möglich gibt.

Dies, eine Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen, vor allem der nuklearen, eine Verhinderung der Ausdehnung des

Wettüstens auf Bereiche, auf die es sich bislang nicht erstreckt hat, müssen denn auch die UdSSR und die USA in erster Linie vereinbaren.

Wir sind unsererseits bereit, gerade darauf hinzuwirken, und dabei recht energisch. Mehr noch, von uns sind praktische, ich betone, praktische Mittel und Wege zur Erlangung dieses Ziels vorgeschlagen worden.

In meinem kürzlichen Interview für die Zeitung „Washington Post“ habe ich bereits einige davon erwähnt. Das sind Abschluss eines Abkommens über die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums, Einfrieren der nuklearen Rüstungen in quantitativer und qualitativer Hinsicht, Abschluß der Arbeit an einem Abkommen über vollständiges und allgemeines Verbot der Kernwaffenversuche.

Die Aufzählung der möglichen Schritte zur Festigung der Stabilität und der Sicherheit könnte natürlich fortgesetzt werden. Ich habe die aktuellen und die unserer Ansicht nach objektiv am leichtesten zu lösenden Fragen genannt.

Wenn die Erklärungen, die in letzter Zeit in Washington abgegeben werden, wonach eine Lösung von Fragen der Begrenzung der Rüstungen angestrebt wird, nicht einfache Worte bleiben, so könnten wir endlich begreifen, uns in Richtung normaler Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, in Richtung eines sichereren Friedens zu bewegen. Kurzum, es kommt darauf an, daß sich die USA auf der Suche nach praktischen Lösungen konkreter Probleme uns anschließen.

FRAGE: Würden Sie einem Treffen mit dem Präsidenten Reagan innerhalb von sechs Monaten nach Beginn seiner zweiten Amtszeit am 20. Januar 1985 zustimmen, um die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu erörtern?

ANTWORT: Ich hatte schon Gelegenheit, ganz eindeutig die

Auffassung zu äußern, wonach persönliche Kontakte zwischen den führenden Repräsentanten von Staaten von großer Bedeutung sind.

Eigentlich bestätigen dies auch die Erfahrungen aus den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Ein Treffen auf höchster Ebene ist in der Lage, einer konstruktiven Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen mächtige Impulse zu verleihen, wenn im Ergebnis eines solchen Treffens bedeutsame, klar umrissene Ziele erreicht werden.

Kann denn gesagt werden, daß die Voraussetzungen bereits gegeben sind, die erforderlich sind, daß ein sowjetisch-amerikanisches Gipfeltreffen die Ergebnisse bringt, die von ihm erwartet werden? Aufrichtig gesagt, ich glaube nicht.

Sobald die Gewißheit besteht, daß das Gipfeltreffen erfolgreich sein wird und positive Ergebnisse bringt, wird es nicht schwer sein, auch den Termin dafür zu bestimmen.

FRAGE: Sind Sie der Auffassung, daß die Möglichkeit besteht, in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen irgendwann zu der Entscheidung zurückzukehren, wie sie in den 70er Jahren als leitende Grundlage für diese Beziehungen praktiziert wurde? Oder ist eine neue Grundlage erforderlich, wenn ja, wie würde sie aussehen?

ANTWORT: Ich würde es so formulieren. Gerade in den 70er Jahren ist es durch gemeinsame Anstrengungen unserer beider Länder zum ersten Mal gelungen, große Fortschritte in Richtung der Lösung der Aufgabe, die bis zu jener Zeit als unlösbar zu sein schien, zu erreichen — Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen. In der gleichen Zeit haben die USA und die UdSSR bei der Lösung einiger internationaler Probleme nicht schlecht zusammengewirkt. Zusammengekommen hatte sich all das auf die allgemeine Lage

in der Welt auf das positivste ausgewirkt.

Nicht wenig wurde auch auf dem Gebiet der eigentlichen sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zum Vorteil beider Seiten getan. Im Ergebnis ist der Grad des beiderseitigen Vertrauens gestiegen.



Die Abteilungsleiter von Nikolai Sergejew ist die beste in der Grubenbauverwalter „Karagandachachtprochodka“ (Kombinat „Karagandachachtprochodka“). Sie hat auch als erste in der Verwaltung hochleistungsstarke Bohr- und Lademaschinen beim Grubenbau eingeführt. Die Brigade wolle die Aufgaben des elften Planjahrhundert zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung meistern. Für die 1984 erzielten Produktionserfolge ist N. Sergejew der Titel „Staatspreisträger der UdSSR“ verliehen worden.

Foto: TASS

## Gewinnbringender Zweig

Wie Werktätigen des Sowchos „Seletinski“ haben in diesem Jahr eine gute Gemüsernte erzielt und rund 20 Tonnen Gurken, 21 Tonnen Tomaten, 200 Tonnen Kohl und 50 Tonnen auf Trockenland angebaute Karotten an den Staat verkauft.

Der Gemüsebauerbrigadier Gerhard Klassen sagte: „Unser Gemüsegarten ist gar nicht groß — insgesamt 20 Hektar — und wird von einer Brigade aus acht Personen bewirtschaftet. Galina Schäfer, eine besonders erfahrene Arbeiterin, ist bereits 18 Jahre im Gemüsebau tätig. Sie hat viele Nachwuchskräfte angelert, die auch jetzt hier arbeiten. Unseren Schrittmachern Fenja Krug-

# Für die Nachfolger—das Beste

Das Büro des Sowjetski-Bezirksparteikomitees von Zelinograd hat unlängst die Rechenschaft des Kommunisten Serik Atygajew, Leiter einer Komsozolen- und Jugendbrigade im Trust „Zelinstroitel“, über seine Arbeit bei der kommunistischen Erziehung der Jugend entgegengenommen. Hier einige Zeilen aus dem Bescheid des Büros: „...es ist zweckmäßig, die Erfahrungen des Genossen S. Atygajew in allen Bauorganisationen des Stadtbezirks weitgehend zu verbreiten und in nächster Zeit eine offene Beschäftigung in der Lehrmeister-Zeilenschule auf der Basis des Bau- und Montagezuges Nr. 638 des Trusts „Zelinstroitel“ durchzuführen.“

Zum Bau kam Serik Atygajew vor zwölf Jahren. Eine Eintragung in seinem Arbeitsbuch hatte es damals schon gegeben: Nach dem Armeedienst hatte er einige Monate als Lagerverwalter gearbeitet. Bald sah er aber ein, daß die Begleit- und Frachtschleife wie auch die „Sitzarbeit“ nicht für ihn geschaffen waren. Er machte den Lehrgang für Zimmerleute im Berufsausbildungskombinat des Trusts „Zelinstroitel“ mit. Hier erwarb er die dritte Qualifikationsgruppe und ging sofort zum Bau.

Der lebhaft und fleißige Bursche hatte allen im neuen Kollektiv sofort gefallen. Und gerade ihm übertrug der ehemalige Brigadier Fjodor Nedoschkula später die Leitung des Kollektivs. Nedoschkula ist stolz auf seinen Nachfolger: Atygajew ist in jeder Hinsicht gewachsen. Heute ist er Mitglied des Gebietspartei-Komitees, arbeitet aktiv in der Gewerkschaft, ist einer der besten Lehrmeister im Trust. Eine beliebige Sache erfüllt er geschickt und gewissenhaft. Kurzum, er ist ein Meister seines Faches.

Vor sechs Jahren entfaltete sich in unserer Republik die patriotische Bewegung der Schüler von Semipalatinsk: „Die ganze Abgangsklasse geht an Großbauprojekt!“ Diese Initiative erfüllte auch in Zelinograd Unterstützung. Mit unter den ersten Brigadiere wurde dieses Vorhaben dem jungen Kommunisten Serik Atygajew anvertraut. „Das ist dein ständiger Parteauftrag“, sagte man ihm im Parteikomitee des Trusts.

Heutzutage kennt Atygajew die Adresse einer beliebigen Schule im Stadtbezirk Sowjetski, denn er war überall ein häufiger Gast. Auch an seine ersten fünfzehn Brigademitglieder, Abgänger verschiedener Mittelschulen des Bezirks, erinnert er sich heute ganz genau. Das waren Orsaly Jessenbajew, Eduard Votter, Juri Grigorenko, Nurlan Idrisow, Juri Strigischin und Anatoli Denissow. Zwei Jungen kamen von dem Dorf: Sie hatten die Aufnahmeprüfungen an Hochschulen nicht bestanden, hörten über die Brigade Atygajew und beschlossen, ihre Kräfte an den Bauprojekten von Zeli-

nograd auf die Probe zu stellen. In die Brigade kamen auch junge Leute nach dem Militärdienst, aus Berufsschulen und aus anderen Betrieben. Alle erwarben gute Berufsfertigkeiten. Es sei bemerkt, daß die Brigade nicht zu einem gewissen „Um-schlagplatz“ geworden ist. Im sozialistischen Wettbewerb sind die Jungen stets führend. Allein in diesem Jahr hat diese Jugendbrigade dreimal den ersten Platz im Trustwettbewerb erworben, die Monatsaufgaben werden zu 145 Prozent bewältigt.

„Mit jedem Jahr gefällt es mir mehr und mehr, mit den Jungen zu arbeiten“, sagt Atygajew. „Natürlich ist aller Anfang schwer. Aber wenn die Neulinge echte Bauarbeiter werden, freue ich mich grenzenlos. Wieviel Energie und Wüßbegier besitzen sie! Die Arbeit in solch einer Brigade macht immer viel Spaß.“

Wodurch erzielt die Brigade Atygajew ihre Arbeitserfolge? Warum ist dieses Kollektiv, in das jedes Jahr Neulinge kommen (in fünf Jahren sind hier 34 junge Bauarbeiter geschult worden), stets führend unter den artverwandten Brigaden der Stadt?

„Das ist kein Geheimnis“, erklärt Serik Atygajew. „Wir erschließen einfach maximal alle Möglichkeiten des einheitlichen Brigadeauftrags.“

Auf den ersten Blick ist hier wirklich alles einfach: Zwölf Zimmerer arbeiten nach einem Brigadeauftrag. Wir kennen einige Fälle, wo diese fortschrittliche Arbeitsmethode nicht den gebührenden Effekt zeigte, obwohl es in solchen Kollektiven auch erfahrene Fachleute gab. Die heutige Jugendbrigade Atygajew wurde praktisch erst im September des Vorjahres gebildet: Dutzende neue Schulabgänger kamen in die Brigade — fast ohne Berufsfertigkeiten und Lebenserfahrungen. Ein ganzes halbes Jahr studierten die Jungen im Lehrkombinat und arbeiteten drei Tage im Monat auf Baustellen bereits im Januar bekamen sie nach den Prüfungen entsprechende Qualifikationsgruppen verliehen und begannen sofort nach einem einheitlichen Brigadeauftrag zu arbeiten. Während dieses Kollektiv im ersten Monat nur einen Aufgang eines fünfstöckigen Wohnhauses fertigstellte, so erfüllte es schon in 40 Tagen alle Arbeiten in zwei Aufgängen. In der Brigade gibt es keine Versäumnisse und keine verspäteten Arbeitsantritte. Die meisten Bauprojekte werden mit „ausgezeichnet“ und „gut“ ihrer Bestimmung übergeben. Wenn das Kollektiv für seine Arbeit eine Dreier erhält, so wird es aus dem sozialistischen Wettbewerb ausgeschlossen. Für

die Jugendbrigade von Atygajew ist das Ehrensache. Einer der erfahrensten in der Brigade ist Eduard Votter. Er ist für die Kontrolle der Arbeitsqualität verantwortlich. Sein Wort ist hier Gesetz für jedermann. Wenn dabei jedoch eine Konfliktsituation entsteht, wird sie unbedingt auf dem Rat der Brigade erörtert. Und wenn das Urteil des Kontrollieurs bestätigt wird, so tritt der Koeffizient des Leistungsbeitrags in Kraft. Den Lohnunterschied wird der Puschker am Ende des Monats spüren. In der letzten Zeit werden solche Fragen auf der Sitzung des Brigaderats immer seltener behandelt: Die Berufsmesterschaft der jungen Zimmerer ist gewachsen.

„In den letzten fünf Jahren wurde die Brigade von Atygajew dreimal durch neue Mitglieder ergänzt. Die Jungen werden in die Arme einberufen, beziehen Hochschulen. Sie verlassen ihre Brigade, um in sie später wieder zurückzukehren. Neulich kam in die Brigade ein Brief aus der Grenzzone, wo das ehemalige Brigademitglied Anatoli Semenuk seinen Militärdienst ableistet. Der Soldat erzählte darin über seinen Alltag. Die Hauptfrage, die er an seine Kollegen stellte, war folgende: Wie geht's in der Brigade? Das ganze Kollektiv schrieb ihm die Antwort: Alles in bester Ordnung!“

Valeri RITTER

# Am Anfang der Arbeiterlaufbahn

Die ordentliche Sitzung des Stabs des sozialistischen Wettbewerbs ging zu Ende. Nun galt es, den Sieger unter den Reparaturarbeitern zu ermitteln. Die Ingenieurin Lilli Frank nannte die Namen von Bestarbeitern aus verschiedenen Betriebsabteilungen. Es waren Schlosser, Elektriker, Dreher und Vertreter anderer Berufe. Nach einer kurzen Aussprache ergriff der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Vitali Rose das Wort.

„Meiner Meinung nach“, sagte er, „werden wir nicht fehlerfrei, wenn wir als Wettbewerbsieger erneut Alexander Gerk nennen. Sein Monatsplan erfüllt. Unter unseren Verhältnissen ist das eine ziemlich hohe Kennziffer. Na, und seine Aktivitäten im gesellschaftlichen Leben des Betriebs sind allgemein bekannt. Ich glaube, es erübrigt sich, darauf näher einzugehen.“

Die Kandidatur Alexander Gerks wurde von den meisten Mitgliedern des Stabs unterstützt. Nach der Abstimmung zog der Betriebsleiter Viktor Wieter den Schlußstrich:

„Also, Genossen: Als bester Reparaturarbeiter unseres Betriebes im vergangenen Monat ist Alexander Gerk anerkannt worden.“

Ein solcher Erfolg wurde dem Reparaturdreher nicht zum ersten Mal zuteil. Im Abaler Kraftverkehrsbetrieb nennt man ihn einfach Sascha. „Sascha kann das drehen“, „Sascha macht es schon“, „Sascha hilft dir“ kann man immer wieder hören.

„Obwohl er noch jung ist“, erklärt der Chefingenieur des Betriebs Valeri Allgäuer, „ist er schon ein Dreher höchster Qualifikation. Ohne seine geschickten Hände können wir kaum auskommen. Die Maschinenteile, die wir hier herstellen, sind stark gefragt. Und die Fahrer wenden sich an Alexander mit ganz verschiedenen Bestellungen. Er schlägt ihnen die Bitte niemals ab.“

Seine Dreherlaufbahn begann Alexander Gerk in der Karagandaer Ziegelei. Hier brachte er es

bis zur vierten Qualifikationsgruppe. In den Abaler Kraftverkehrsbetrieb kam er vor vier Jahren nicht zufällig. Hier war auch sein heute verstorbener Vater, Alexander Gerk, seit der Gründung dieses Betriebs tätig, der seinerzeit von einem einfachen Fahrer zum Leiter der Autoreparaturwerkstätten „anporwuchs“. Auch die beiden Onkel von Alexander, Ewald und Viktor, widmeten der größten Teil ihres Lebens diesem Betrieb.

Eintönig summt die Drehbank. Die Metallspäne gleiten in silberglänzenden Spiralen zu Boden. Linkerhand liegen Werkstücke, die eines nach dem anderen über die Werkbank nach rechts wandern und sich da als Fertigerzeugnisse anhäufen. Ich bewundere die gewandten und umsichtigen Bewegungen von Alexander. Wer weiß, wie lange ich noch neben ihm gestanden hätte, bezaubert von seinen geschickten und sicheren Händen, wenn der Arbeitstag nicht schon zu Ende gegangen wäre.

Ja, die Arbeitszeit war zu Ende, aber Alexander eilte noch nicht nach Hause, obwohl auf ihn dort Frau und Tochter warteten. Heute hatte er nämlich Probe. Der junge Arbeiter Alexander Gerk ist einer der aktivsten Teilnehmer aller Veranstaltungen im Betrieb. Er ist ein talentierter Schauspieler. Die Teilnehmer und die Gäste erinnern sich bis jetzt noch an die Gestalten des Teufels und des Wassermanns, deren Rollen Alexander auf den Festen „Abschied von Winter“ und „Neptuns Tag“ gespielt hatte. Aber immer lustig, aufge- weckt und munter zu bleiben, helfen ihm die ständigen Sportübungen. Als Sportfunktionär der Brigade hat er auch schon so manche seiner Berufskollegen für den Sport gewonnen.

Nach der Probe nahm ich von Alexander Abschied. Obwohl es schon spät war und er einen angespannten Arbeitstag hinter sich hatte, war er dennoch wie immer guter Dinge und lebensfroh...

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

## Interview mit mir selbst

# Es gibt kein edleres Ziel

Unermeßlich sind die geistigen Bedürfnisse der Dorfbewohner in den letzten Jahren angestiegen. Heute spricht man davon, wie die landwirtschaftliche Produktion mit der Kultur im weitesten Sinne dieses Wortes — als Kultur der Arbeit, des Alltags, der menschlichen Beziehungen — wirksamer zu vereinen ist. Die Parteikomitees sind berufen, ständig Sorge um die möglichst bessere und allseitige Befriedigung dieser geistigen Bedürfnisse zu tragen, alle vorhandenen Möglichkeiten sowie die materielle Basis der Kultur in den Dienst der moralischen, patriotischen, ästhetischen und Arbeitserziehung der Werktätigen zu stellen, die Tätigkeit der Kulturschaffenden des Dorfes und aller anderen, die es mit dem geistigen Leben der Werktätigen zu tun haben, in die richtige Bahn zu lenken und zu koordinieren.

Unsere Parteilorganisation vereint die Kommunisten der Taldy-Kurganer Zuckerfabrik und des Zuckerrübensowchos, deshalb verfügen wir über große Möglichkeiten, effektiv und allseitig die Erziehungsarbeit zu führen. Mit jedem Jahr erweitert sich die materielle Basis der Kultur. Heute gibt es in unseren Siedlungen zwei Kulturhäuser und Rote Ecken, die zu wahren Zentren des kulturellen Lebens unserer Werktätigen geworden sind.

Nach dem Juniplenum des ZK der KPdSU von 1983 wurde ein Komplexprogramm der sozialen und kulturellen Entwicklung unserer Siedlungen und Arbeitskollektive erarbeitet. Es hat zum Ziel, die Arbeit der Partei, der Gewerkschafts- und der Komsozorganisations der Kulturreichtungen, der Abteilung der Gesellschaft „Snanje“, der Grundsportorganisation der Sportvereine und selbstverständlich der örtlichen Mittelschulen zu koordinieren und zu beleben. Das Leben hat bereits bewiesen, daß man nur dann mit Erfolgen in der ideologischen sowie in der kulturellen und Aufklärungsarbeit rechnen kann, wenn man die Bemühungen aller interessierten Organisationen vereint und einem Ziel unterordnet. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir dabei der Erziehung solcher moralischer Eigenschaften wie Disziplin, wirtschaftliches Verhalten zum sozialistischen Eigentum, Liebe zur Arbeit und zum Heimatort.

Die Arbeit des Kulturkomplexes steht stets im Blickfeld der Parteilorganisation. Die Kulturschaffenden legen monatlich Rechenschaft in den Beratungen beim Direktor des Werkes und des Sowchos ab.

Den Ton in der kulturellen Betreuung der Werktätigen gibt das Kollektiv des Klubs der Zuckerfabrik „S. M. Kirow“ an. Mehrere Jahre wird diese Kultureinrichtung von der wahren Enthusiastin der Laienkunst Olga Perschina geleitet. Mit ihren aktiven Helfern — der Musikleiterin Larissa Otto und der Leiterin des Kindersektors Tatjana Kanowa — leistet sie umfangreiche Arbeit, und das Ergebnis liegt auf der Hand — die Einwohner von Kirowsk besuchen gern ihren Klub, sinnvoll verbringen sie hier ihre Freizeit, obwohl der Klub bereits zu klein ist, um allen Laienkunstzirkeln und Interessengemeinschaften Platz für die Proben und Beschäftigungen zu bieten. Die Laienkünstler warten nicht auf die Zuschauer, sie eilen selbst in die Produktionsabschnitte, auf die Zuckerrübenplantagen und zu den Tierzüchtern. So tragen sie zur Schaffung eines gesunden moralischen Klimas in den Arbeitskollektiven zur inhaltsvollen Freizeitgestaltung bei.

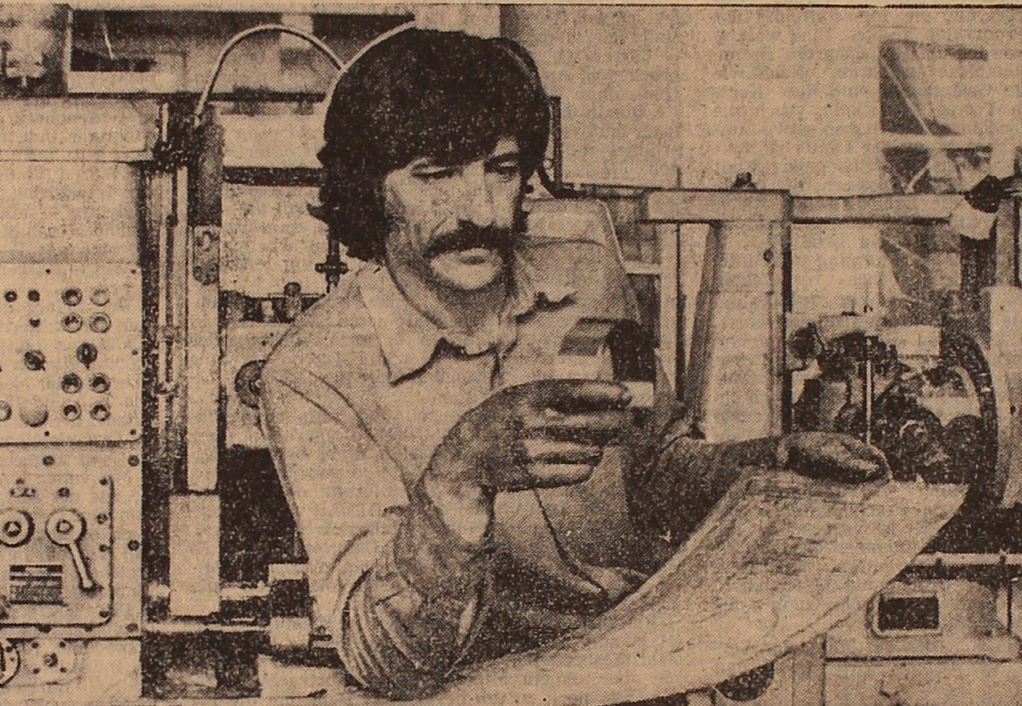
Besondere Aufmerksamkeit schenkt man im Klub der Arbeit mit der heranwachsenden Generation, der Ablösung, die morgen in die Zuckerfabrik, auf die Rübenfelder und auf die Farmen kommen wird. Die Leiterin des Kindersektors Tatjana Kanowa stützt sich in dieser Arbeit auf solche Enthusiasten wie Wolde- mar Otto, Leiter des Kinderblasorchesteres, Ernst Steigerwald, langjähriger Zirkusstudioleniter, Iwan Jeremejew, hochqualifizierter Elektriker und andere, die ihre ganze Freizeit der allseitigen Erziehung der Kinder widmen.

Auch im Sowchos erfreut sich die Laienkunst großer Beliebtheit. Hier gibt es das deutsche Vokalensemble „Freundschaft“, das aserbaidschanische und russische Vokal- und Instrumentalensemble, die mehr als 80 Jungen und Mädchen vereinen. Die Leiter des Sowchos und der Zuckerfabrik kommen allen Bitten der Laienkünstler nach, sorgen für gute Instrumente und Kostüme.

Zu einem wichtigen Mittel in der Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen sind der Sport und die Körperkultur geworden. Die zahlreichen Sektionen werden von den Enthusiasten, dem Sowchosagronomen Serik Ongarbekow, den Kraftfahrern Magan Dshallow und Alexander Vogt und anderen geleitet. Viel Mannschaften versammeln das traditionelle Volleyballturnier um den Kirow-Preis, die Tage des Läufers, des Skiläufers, die Schachturniere, welche von dem Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und der Zuckerfabrik Nikolai Schtscherbakow organisiert werden.

Kurzum, in unseren Arbeiter-siedlungen wird eine mannigfaltige kulturelle, Sport- und Erziehungsarbeit geführt. Die Kultur- und Sporteinrichtungen sind aktive und wirksame Helfer der Parteilorganisation in der ideologischen Arbeit, sie helfen uns, die Werktätigen zur Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU zu mobilisieren. Deshalb wird die Tätigkeit dieser Einrichtungen auch weiter im Blickpunkt der Kommunisten bleiben.

Anatoli SUJ-MIN, Sekretär des Parteikomitees in der Kirow-Zuckerfabrik Gebiet Taldy-Kurgan



Heinrich Hede (im Bild), Dreher 4 Qualifikationsstufe, der bereits zwölf Jahre in der Alma-Ataer Werkzeugmaschinenfabrik „20 Jahre Oktober“ arbeitet, ist tonangebend im sozialistischen Wettbewerb in der zweiten Mechanischen Abteilung. Foto: Viktor Krieger

## Energograd im Entstehen

Am Ufer des sich im Bau befindlichen Staubeckens wird eine neue Stadt für das Bedienungspersonal des zweiten und des dritten Überlandkraftwerks von Ekibastus entstehen. Die Bauleute haben mit der Errichtung ihrer ersten Straße aus 20 komfortablen Wohnhäusern begonnen. Energograd — so wird die neue Stadt vorerst genannt — wird ein Höchstmaß an Komfort bieten. Das entstehende Staubecken, dessen Vollendung für

das Ende des nächsten Jahres vorgesehen ist, wird das Klima dieser Region wesentlich mildern und günstige Bedingungen für die Erholung der Stadtbewohner schaffen. An der gegenüberliegenden Seite des künstlichen Meeres wird eine Waldparkzone die Stadt vor den rauen Steppewinden schützen. „Der Bau von Wohnhäusern, kulturellen, sozialen und anderen gesellschaftlichen Einrichtungen erfolgt parallel mit der

Errichtung des Energiegiganten“, sagte E. Filatow, Leiter des Trusts „Ekibastusenergo-stroitel“. Die Übergabe der ersten Ausbaustufe der Stadt wird zeitlich mit dem Anlauf des ersten Energieblocks des zweiten Überlandkraftwerks zusammenfallen. Wir berücksichtigen dabei die Erfahrungen beim Bau des ersten Überlandkraftwerks. Damals waren wir wegen Wohnungsmangels gezwungen, monatlich bis 2000 Personen nach Ekibastus zu befördern. Damals war hier die Kaderfluktuation sehr groß.“ (KasTAG)

## Neue Mehrzweckhänger

Das Petropawlowsker Kulbyschew-Werk hat den 100. überplanmäßigen Schlepperhänger an die Dorfwerkstätten geliefert. Zur Erhöhung der Wirksamkeit der spezialisierten Abteilung hat die Vervollkommnung der Produktion und der Arbeitsorganisation beigetragen. Jetzt funktionieren hier exakt eine Bandstraße, Vorrichtungen für Achsenmontage und für Anstrich sind mechanisiert. Auch der Brigadeauftrag fördert die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die Maschinbauer fertigen jetzt zuverlässige Mehrzweckhänger für die „Kirowez“-Schlepper. Solche Hänger sind unentbehrlich bei der Beförderung von Düngemitteln auf meliorierte Ländereien und bei der Urbarmachung der Salzböden. Die „Kirowez“-Hänger haben die Leistungsfähigkeit der Schlepper erhöht; ihr Einsatz ergibt laut Berechnungen der Fachleute rund 400 Rubel Jahreseinsparung. Auf diese Weise haben 2500 „Stappenpressen“ des Gebiets in diesem Jahr zwei Millionen Rubel sparen geholfen. (KasTAG)

# Fester als Stahl

Dem 40. Siegestag entgegen

In den schweren Jahren des Großen Vaterländischen Krieges gab es nichts Heiligeres als die patriotische Bewegung „Alles für die Front, alles für den Sieg!“ Diese Losung begeisterte die Menschen im Hinterland, alles Mögliche, manchmal sogar scheinbar Unmögliches zu tun, um den Feind zu zerschlagen... Sie be-

geisterte Tausende und Abertausende Halbwüchsige zum Einsatz an den Werkzeugmaschinen, um die Kolchossfelder und Farmen an Stelle ihrer Väter und Brüder. Sie arbeiteten wie Erwachsene, leisteten mehr als diese in Friedenszeit und halfen den Sieg schmieden.

Im Dezember 1941 wurde aus dem Gebiet Moskau ein Betrieb nach Kustanai evakuiert. Die Werktätigen der Stadt hatten die Aufgabe, das Werk in kürzester Frist wieder aufzubauen und Erzeugnisse für die Front zu liefern. Am Rande der Stadt wurden in alten dazu hergerichteten Gebäuden die Montagearbeiten begonnen. Zusammen mit der Werktausrüstung waren nur wenige Spezialisten gekommen. Es waren Hunderte Arbeiter notwendig. Die Gebietsparteilorganisation wandte sich an die Bevölkerung. Dem Aufruf folgten ältere Menschen aus den entlegenen Aulen und Halbwüchsige, deren Väter an der Front kämpften. Viele von ihnen hatten kaum eine Ahnung von dem, was sie im Werk zu tun hatten. Aber sie wußten, daß es für den Sieg notwendig war.

Damit das Herz des Betriebs — das Wärmekraftwerk — funktionierte, mußte zuerst eine Wasserleitung vom Fluß Tobol her gebaut werden. Der Dezember 1941 war grimmig kalt, die Erde war meterfief durchgefroren. Tag und Nacht mühten sich die Menschen mit Picken und Spaten ab. Neben den Erwachsenen waren auch die Halbwüchsigen dabei, die gleich älter und mannhafter geworden zu sein schienen. Das Kraftwerk wurde in knappen Fristen in Betrieb genommen. In Kustanai traf ein Dank-schreiben von der Regierung ein. Der Betrieb befand sich noch im Bau, doch in der Dreherei, deren Wände noch nicht ganz fertig waren, hätte man schon die Werkzeugmaschinen in Gang ge-

setzt. Die Lufttemperatur unterschied sich nicht von der im Hof. Aber alle arbeiteten selbstlos, sowohl die Erwachsenen als auch die Jungen und Mädchen. Sie hätten ja manchmal in die Halle nebenan laufen können, wo ein eisernes Ofen stand, und sich dort etwas wärmen können. Aber sie wollten keine Zeit verlieren, wenn auch nur zwei oder drei Minuten... Manchmal brach der Drehstuhl vor Kälte. Das Metall hielt nicht aus; jedoch die Menschen hielten durch. Sie waren fester als Stahl...

Manchmal konnten sie sich doch noch wärmen; Eisenbahnwagen mit Kohle kamen an, und in den freien Minuten mußten die Arbeiter sie entladen. Sie konnten eben nicht anders, denn es gab dafür keine Arbeitskräfte. Auch hier schafften die Halbwüchsigen Alexej Tanko, Jefrosimija Nam, Petja Terechin und Maria Fedotitschenko ebenso selbstlos wie in der Betriebs-halle — auf Stachanowsche Art... In der Geschichte des Werkes ist die Heldentat des Jungen Alexej Slobin aus der Säureabteilung verzeichnet. In der Nacht hatte es im Kraftwerk einen Bruch gegeben, und der Strom war ausgefallen, die Elektromotoren standen still, die Ent-lüftungsfunktionierte nicht. Jede Minute konnte die Anlage mit Spezialmischung explodieren, das Gebäude der Abteilung würde in die Luft fliegen. Menschen könnten umkommen. Alexej scheute die Gefahr nicht, er trat ihr entgegen. Auf seine Auf-forderung hin mußten alle den Raum verlassen; er selbst machte sich daran, die Anlage mit der gefährlichen Mischung ma-

nuell zu betätigen... Als dann das Kraftwerk wieder Strom lieferte, wankte er aus der Halle hinaus und verlor die Besinnung. Er starb, indem er seine Kameraden und die Halle gerettet hatte. Aljoscha war kaum 15 Jahre alt... Im staatlichen Archiv des Gebiets gibt es Hunderte Zeugnisse von Arbeitsgroßtaten der Werktätigen des Gebiets Kustanai. In den ersten Kriegstagen schrieb die Gebietszeitung: „Das Kollektiv des Fleischviehzucht-sowchos „Krasnookjabski“ im Ordshonkide-Rayon hat alle seine Kräfte aufgebietet, um bei der Zerschlagung des Feindes zu helfen. Im Juli lieferte der Sowchos 500 Dezentonnen Fleisch gegenüber der Aufgabe von 200 Dezentonnen. Achtzig Arbeiter der Farm Nr. 3 beschlossen, ihre Geldanlagen in zwei Monaten vollständig zu entrichten.“

Der Sowchos ist zur Erntebereit-ung bereit. In nächster Zeit werden 33 Traktoristen und Kombifahrer ihre Berufsprüfung ablegen. Die meisten von ihnen sind örtliche Schüler. Der Traktorist Gusew Gendko, der sich auf die Verteidigung der Heimat vorbereitet, hat seinen Sohn als Traktoristen angeleitet. Seinem Beispiel folgen andere... Die Jugend des Sowchos arbeitet nicht nur fleißig auf Feld und Farm, sie meistert auch aktiv militärische Berufe; 42 Personen sollen Woroschilow-Schützen, Reiter, Scharfschützen und MG-Schützen werden...“

Das Sammeln von Mitteln für den Verteidigungsfonds war in den Kriegsjahren eine Selbstverständlichkeit. Die Menschen gaben alles hin, damit die Soldaten

satt, warm gekleidet und gut bewaffnet waren. Interessante Briefe vom August 1941 sind darüber erhalten geblieben. Wolodja Gunko aus dem Dorf Peschkowka schrieb zum Beispiel: „In den Sommerferien habe ich in meiner Sparbüchse 22 Rubel 20 Kopeken Kleingeld gesammelt. Ich hege den heißen Wunsch, der Heimat bei der Zerschlagung und Vernichtung der faschistischen Horden zu helfen und übergebe meine Ersparnisse an den Verteidigungsfonds.“

Eine massenhafte Erscheinung waren die Sonntagseinsätze der Komsozolen und Jugendlichen. Der erste Unjoneseinsatz fand am 17. August 1941 statt. Das erarbeitete Geld wurde an den Verteidigungsfonds überwiesen. Der Beitrag der Kustanaier Jugend betrug 78406 Rubel. Außerdem hatte man eine große Menge Filzstiefel, Socken und andere warme Kleidung gesammelt.

Vor allem anderen brauchten die Frontkämpfer aber zuverlässige Waffen und starke Militärräte. Sie dessen bewußt, beschlossen die Komsozolen des Kirow-Bergwerkes. Mittel für den Bau eines Panzers „Dshety-giesbezüglich einen Aufruf an die Jugend des Gebiets ergoßen. Die Initiative der Jugend von Dshetygara wurde von den Mädchen und Jungen des Gebiets Kustanai aktiv unterstützt. Alle arbeiteten mit doppelter Energie, um möglichst mehr Geld für diese furchtgebietende Waffe zu verdienen.

Aber das wichtigste Kampf-mittel der im Hinterland verbliebenen Menschen war selbstlose Arbeit im Namen des Sieges. Daher wundert sich niemand über 200 und 300 Prozent Normerfüllung — weder in den Betrieben noch in den Bergwerken oder auf dem Dorf, sogar wenn solche Leistungen von Jungen und Mädchen erzielt wurden, die zeitweilig das Lernen aufgegeben hatten... „Ich werde für zwei arbeiten“, betitelte Fedja Serjaka aus dem Rayon Unsunkol seinen Brief. Er

schrrieb: „Im vergangenen Jahr half ich dem Traktoristen Fjodor Chudolejew oft bei der Arbeit. Im Sommer ging er an die Front und vertraute mir den Traktor an. Obwohl meine Erfahrungen weit geringer sind als seine, werde ich den Traktor nicht eher verlassen, bis ich täglich zwei Normen geschafft habe. Ich muß für zwei arbeiten — für mich und meinen Freund. Nur so können wir den Feind besiegen.“

Fedja wurde seiner Aufgabe gerecht. Er arbeitete tatsächlich für zwei. Außerdem sparte er bei der Frühlingsaussaatz zwei Dezentonnen Treibstoff.

„Unsere Armee drang nach Westen vor. Sie befreite zerstörte Städte und Dörfer von den Faschisten. Jeder Sieg unserer Truppen löste einen Aufschwung des Arbeitseinsatzes bei den Menschen aus, die im Hinterland die Arbeit derer übernommen hatten, die auf dem Schlachtfeld kämpften. Alles für die Front, alles für den Sieg! Das war damals das Hauptanliegen jedes Sowjetmenschen. Ende Dezember 1943 traf auf den Namen des Vorsitzenden des Kolchos „Krasny Peredowik“ Genossen Kobsev ein Telegramm vom Obersten Befehlshaber Stalin ein: „Übermitteln Sie den Kolchosbauern des „Krasny Peredowik“ meinen Gruß und Dank für ihre Sorge für die Rote Armee.“ Unter denjenigen, die diese Nachricht mit innerer Bewegung hörten, waren auch die Jungen und Mädchen des Dorfes...“

Der langersehnte Tag des Sieges kam. In den Zeltungen stand es in großen Lettern: „Die vollständige Zerschlagung Hitlerdeutschlands ist vollendet!“, „Das faschistische Deutschland hat bedingungslos kapituliert.“ Das war ein großer Sieg, der nicht nur an der Front, sondern auch im Hinterland geschmiedet worden war.

Johann MOOR,

Korrespondent

der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai

# Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

## Erzeugnisse nur ausgezeichneter Qualität

BUDAPEST. Erzeugnisse nur ausgezeichneter Qualität zu produzieren und sie unversehrte an die Besteller zu liefern, dies ist nach der Meinung der Spezialisten aus der ungarischen Vereinigung „Volanpak“ untrennbar miteinander verbunden. „Volanpak“ spezialisiert sich auf Verpackung und Abfertigung verschiedener Güter. Sobald ein Vertrag mit ihr einen Vertrag abschließt, hören seine Sorgen um die Erzeugnisse gleich nach ihrer endgültigen Gütekontrolle auf. Die Mitarbeiter von „Volanpak“ verpacken die Erzeugnisse

zuverlässig, akkurat und möglichst rationell und liefern sie termingerecht an die Besteller. „Volanpak“ genießt in der Republik die verdiente Popularität. Gegenwärtig hat die Firma rund 200 ständige Auftraggeber, in weiteren 70 Betrieben des Landes sind ihre Brigaden tätig. Die Vereinigung liefert mehr als 33 Prozent aller ungarischen Exporterzeugnisse.

## Bauprogramm gesichert

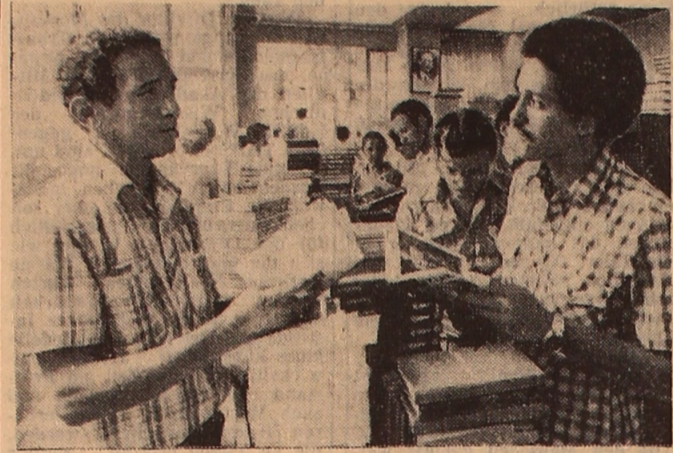
BERLIN. Flaggenwechsel auf der Warnow-Werft in Rostock-Warnemünde. Ein sowjetischer Kapitän übernimmt aus den Händen der Werftarbeiter den 18 000-Tonner „Rostow“. Es ist das dreihundertste Schiff, das auf dieser Werft gebaut wurde, seitdem ab Mitte der 50er Jahre an der DDR-Ostseeküste mit sowjetischer Hilfe eine leistungsfähige Schiffbauindustrie entstand.

Die „Rostow“ ist ein hochleistungsfähiger LO/RO-Frachter. Sie ist universell einsetzbar für den Transport von Stück- und Schüttgut, Schwerlasten, sperrigen Gütern sowie Fahrzeugen und rollender Ladung. Die Fracht kann sowohl über Ladekranen wie auch über eine Heckrampe an Bord gelangen. Durch Einsatz von Schwerkräften für den Antrieb sinkt der Kraftstoffverbrauch. Viele Betriebsabläufe sind durch mikroelektronische Steuerungen automatisiert. Dadurch verringert sich die schwere körperliche Arbeit. Die Anlagen arbeiten außerdem umweltfreundlicher.

Wie die Entwicklung vieler Industriezweige ist auch die des Schiffbaus eng mit dem Wachsen der DDR verbunden. Über 5 000 Schiffe mit einer Gesamttonnage von rund acht Millionen BRT wurden seit 1946 auf DDR-Werften produziert. Unter den Flaggen von 50 Ländern fahren heute Schiffe aus der DDR. Nach Lloyd's Register of Shipping in London rangiert der Schiffbau der DDR seit Jahren bei Fischereischiffen auf den Plätzen eins bis drei und bei Frachtern auf den Rängen fünf bis sieben in der Welt.

Außerdem sollen insgesamt 72 Seeschiffe und seegehende Binnenschiffe mit rund 400 000 BRT vom Stapel laufen. 60 davon sind für die Sowjetunion bestimmt, dem Hauptauftraggeber für die DDR-Werften. Der große und langfristig präziserte Bedarf der UdSSR ermöglichte es dem DDR-Schiffbau auch in den letzten Jahren, in denen große kapitalistische Werften sich nur mit Mühe über Wasser halten, die spezialisierte Serienproduktion beizubehalten.

Für die nächsten Jahre ist eine Fortsetzung der dynamischen Leistungsentwicklung gesichert. Dabei stützen sich die 55 000 Beschäftigten des Kombines Schiffbau vor allem auf Wissenschaft und Technik, auf Rationalisierung und Intensivierung. Die vorgesehene Aufnahme von mehr als 20 neuen Schiffstypen in einem Fünfjahresplanzeitraum setzt jährlich Erneuerungsraten von mindestens 30 Prozent voraus. Auf dem Programm der Werft für 1985 stehen neun Schiffe, darunter zwei vom Typ der Rostow, zwei 16 000-Tonnen-Containerschiffe „Mercur I“ und zwei 17 000-Tonnen-Mehrzweck-Containerchiffe „Aquatour“.



HAVANNA. Sehr beliebt unter den Einwohnern der kubanischen Hauptstadt ist die Buchhandlung „Maxim Gorki“. Hier werden Werke der schongestiegenen Literatur aus der Feder bekannter russischer und sowjetischer Schriftsteller und Dichter sowie Publikationen zu verschiedenen Zweigen der Wissenschaft und Technik angeboten. In der Buchhandlung gibt es auch Sondereditionen, wo Bücher für die jüngsten Leser und Bildbände für die Freunde der Malerei verkauft werden. Foto: TASS

## Zuverlässiger Partner

BELGRAD. Etwa 40 Objekte werden vom Agrar-Industrie-Kombinat „Beograd“ errichtet, darunter Tierfarmen, eine Brolerfabrik und ein Fischzucht-Wasserbecken. Der größte Agrarbetrieb des gesellschaftlichen Sektors, in dem die landwirtschaftliche Produktion fast vollständig industrialisiert ist, war als ein von Enthusiasten gegründetes kleines Staatsgut am linken Donauufer bald nach der Befreiung Belgrads entstanden. Die Nähe der Hauptstadt diktierte seine Hauptaufgabe — die Einwohner von Belgrad in knapper Frist mit Lebensmitteln zu versorgen.

Gegenwärtig ist das Kombinat kaum wiederzuerkennen. Während es 1945 rund 4 000 Hektar Nutzflächen besaß, bewirtschaftet es gegenwärtig 60 000 Hektar. Die Werktätigen von „Beograd“

bauen Getreidekulturen, Zuckerrüben, Sonnenblumen, Gemüse und Obst an. Ein Großteil der Pflanzen- und Tierproduktion wird an Ort und Stelle verarbeitet und über Spezialgeschäfte realisiert, die es im ganzen Lande gibt. Ein Teil davon wird exportiert.

Das Agrar-Industrie-Kombinat „Beograd“ ist seit langem ein Partner arbeitsreicher sowjetischer Betriebe. Es liefert an die Sowjetunion Setzlinge, Pflanzgut, Samen ergebiger Maishybriden und Nahrungsprodukte. Auf den Feldern von „Beograd“ werden seinerseits sowjetische Landmaschinen eingesetzt, die sich gegenwärtig im Bau befindlichen automatisierten Treibhäusern sollen mit in der UdSSR hergestellten Ausrüstungen ausgestattet werden.

## Bruttoproduktion wächst an

ULAN-BATOR. In der sozialistischen Mongolei wird der Entwicklung der Brennstoff- und Energieindustrie viel Beachtung geschenkt. In diesem Planjahr fünd werden 50 Prozent aller in die Industrie investierten Mittel für die Festigung der materialtechnischen Basis dieser führenden Branche der Volkswirtschaft bereitgestellt. Dank dem ist ihre Bruttoproduktion um etwa 20 Prozent angewachsen. Eine bedeutende Hilfe bei der Stärkung der Brennstoff- und Energiebasis der Volkswirtschaft erweist der Mongolei die Sowjetunion. Unter ihrem Beistand sind Großkraftwerke errichtet worden und erfolgt gegenwärtig der Bau des Heizkraftwerks Nr. 4 von Ulan-Bator, des Kohlentagebaus Bagatur, die Erweiterung und Rekonstruktion einer Reihe bestehen-

der Produktionskapazitäten. Zur Zeit entfallen mehr als 80 Prozent der im Lande erzeugten Elektroenergie und der Kohlegewinnung auf Betriebe der sowjetisch-mongolischen Zusammenarbeit. Eine qualitativ neue Etappe im Ausbau der Brennstoff- und Energiebasis des Landes wird die Realisierung des perspektivischen Zielprogramms der Entwicklung dieser Branche für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 sein, das von mongolischen und sowjetischen Spezialisten erarbeitet worden ist. Seine Hauptbestimmung besteht in der Heranbildung eines einheitlichen Energiesystems der MVR. Im Zielprogramm wird der breiteren Nutzung der Sonnen- und Windenergie sowie der Wasserenergie kleiner Flüsse viel Aufmerksamkeit geschenkt.

## Grundlage weiterer Fortschritte

Den Willen der afrikanischen Völker nach Vereinigung der Anstrengungen bei der Lösung der vor ihnen stehenden akuten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben hat die in Addis Abeba zu Ende gegangene 20. Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsländer der Organisation für Afrikanische Einheit (OAE) zum Ausdruck gebracht. Das hat bei ihrer Schließung der OAE-Präsident und Präsident von Tansania, Julius Nyerere, erklärt. Er betonte, daß die Beschlüsse des Forums zur Grundlage für weitere Fortschritte des Kontinents auf dem Wege zur Unabhängigkeit und zum Fortschritt werden.

Die Staats- und Regierungschefs der afrikanischen Staaten bekundeten erste Besorgnis im Zusammenhang mit dem andauernden Wettstreit, der Aufstockung der nuklearen Waffenarsenale, die für die ganze Menschheit eine ernste Gefahr darstellen. In der äthiopischen Hauptstadt wurde der Appell nach unverzüglichem Beginn einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung laut.

Die Teilnehmer der OAE-Gipfelkonferenz verurteilten mit Nachdruck die Vereinigten Staaten, andere westliche Mächte sowie Israel dafür, daß sie enge politische und wirtschaftliche Beziehungen zu den Rassistens der Republik Südafrika unterhalten. Sie kritisierten scharf die von der Reagan-Administration betriebene verbrecherische Politik einer „konstruktiven Zusammenarbeit“ mit Pretoria. Sie brandmarkten ferner das Apartheid-Regime, das gegen die afrikanische Bevölkerung des Landes einen blutigen Terror und Repressalien richtet. Die Staats- und Regierungschefs verpflichteten sich, die Unterstützung für die nationalen Befreiungsbewegungen des Südens Afrikas zu verstärken und forderten die Völkergemeinschaft auf, den unabhängigen Ländern der Region, die einer bewaffneten Aggression und der wirtschaftlichen Erpressung durch die Rassistens entgegenwirken, konkrete Hilfe zu erweisen.

Auf einer Konferenz über Namibia werden die gesetzwidrige Okkupation dieses Territoriums durch das südafrikanische Militär sowie die Versuche der Südafrikanischen Republik und der USA verurteilt, den von den Vereinten Nationen aufgestellten Plan für die Lösung des Namibia-Problems zu umgehen. Die Gipfelkonferenz lehnte entschieden die Idee einer „Verbindung“ der Entkolonialisierung Namibias mit dem Abzug kubanischer internationalistischer Truppen aus Angola ab. Der einzige Weg zu einer wahren Regelung in Namibia, so die Resolution der Gipfelkonferenz, ist die strikte Befolgung der Resolution des Sicherheitsrats Nr. 435.

Die Delegierten forderten alle Seiten auf, die an dem Tschad-Konflikt teilnehmen, die OAE-Anstrengungen zur nationalen Versöhnung und zur Herstellung von Frieden in diesem Lande zu unterstützen. Sie bekundeten die Solidarität der afrikanischen Völker mit dem gerechten Kampf des arabischen Volkes von Palästina für die Verwirklichung seines unveräußerlichen Rechts auf die Schaffung eines eigenen unabhängigen Staates. In den Beschlüssen der Konferenz wird auf die schwere Lage auf dem Kontinent verwiesen, wo 27 Länder mit ernstesten Lebensmittelpunkten konfrontiert sind, und die Notwendigkeit betont, die panafrikanische und regionale Zusammenarbeit allseitig zu entwickeln.

## Ergebnis finanzieller Abhängigkeit

Die unerfreulichen wirtschaftlichen Perspektiven vieler Entwicklungsländer sind auf ihre unmittlere finanzielle Abhängigkeit von den führenden imperialistischen Mächten zurückzuführen. Das wurde in dem für wirtschaftliche und finanzielle Fragen zuständigen Zweiten Ausschuß der XXXIX. UNO-Vollversammlung festgestellt, dessen Delegierten mit der Erörterung der Frage „Entwicklung und internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit“ begonnen haben.

Die gegenwärtige USA-Administration hat eine beispiellose Offensiv auf die Bürgerrechte der Amerikaner entfaltet und Repressalien gegen diejenigen entfesselt, die sich gegen die volksfeindliche Innenpolitik des Militarismus und die soziale Ungerechtigkeit aufheben.

Unter dem Tarnmantel der „Bekämpfung der Kriminalität“ beobachtet und verfolgt das FBI schon längst „verdächtige“ Amerikaner. Unser Bild: Die Polizei der Stadt Cambridge (Staat Massachusetts) fotografiert einen Kundgebungsteilnehmer. Foto: TASS

## Auf amerikanischem Kurs

Die konservative Regierung Großbritanniens will auch künftig im Kielwasser der amerikanischen Militärpolitik segeln. Dieser Kurs Londons wird besonders anschaulich durch den geplanten neuen Militärhaushalt für das kommende Finanzjahr im Wert von mehr als 18 Milliarden Pfund Sterling — das ist eine Milliarde mehr als die Militärausgaben im laufenden Jahr — belegt. Der Hauptanteil der Ausgaben soll für die weitere Aufstockung des nuklearen Raketenangriffspotentials verwendet werden. Die Tory-Regierung arbeitet ein Programm zur Umrüstung der U-Boot-Flotte des Landes auf das neue amerikanische „Trident“-System aus. Das wird die militärpolitische Abhängigkeit Großbritanniens von den

## Sicherheit der Völker konsolidieren

Wege zur Zügelung des Wettrennens zu finden und dadurch den Frieden und die Sicherheit der Völker zu konsolidieren — das sind Anliegen der 26 Resolutionsentwürfe zu Abrüstungsfragen, die dem für politische, Sicherheits- und Abrüstungsfragen zuständigen Hauptausschuß der UNO-Vollversammlung zur Diskussion gestellt wurden. Diejenigen, in denen konkrete und reale Vorschläge zur Vermeidung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und zur Eindämmung des Ausbaus nuklearer Arsenale enthalten, sind von der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern unterbreitet worden.

In einem Resolutionsentwurf wird eine Verpflichtung der Länder, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen, als ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Verminderung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges bezeichnet. „Die Spekulation auf einen Sieg im Kernwaffenkrieg ist unsinnig“, heißt es in einem anderen Entwurf. „Ein solcher Krieg würde unvermeidlich katastrophale Folgen für das gesamte Leben auf der Erde haben.“ In dem Dokument wird vorgeschlagen, mit der Ausarbeitung praktischer Maßnahmen in diesem Bereich, wie sie in Beschlüssen der UNO-Vollversammlung vorgesehen sind, zu beginnen und zu diesem Zwecke einen Sonderausschuß der Vereinten Nationen zu bilden.

Als erste konkrete Maßnahme zur Eindämmung des Wettrennens schlagen die sozialistischen Länder allen kernwaffenbesitzenden Staaten vor, ihre Bestände an solchen Waffen von einem bestimmten Zeitpunkt an und unter entsprechender Kontrolle einzufrieren. In dem einschlägigen Dokument wird an die UdSSR und die USA appelliert, beispielgebend für andere Länder mit einem Einfrieren auf bilateraler Basis zu beginnen. In einem weiteren Resolutionsentwurf werden alle Staaten aufgefordert, im Rahmen der Abrüstungskonferenz einen Sonderausschuß zur unverzüglichen Ausarbeitung und zum Abschluß eines multilateralen Vertrags über das Verbot der Kernwaffenversuche zu bilden.

Auf Initiative einer Gruppe sozialistischer und nichtpakgebundener Länder wurde der Vorschlag unterbreitet, so schnell wie möglich mit Verhandlungen zu beginnen, die darauf abzielen, die militärischen Aktivitäten auf See einzuschränken sowie maritime Rüstungen zu begrenzen und zu reduzieren. Darin wird unterstrichen, daß an diesen Verhandlungen in erster Linie große Seekriegsmächte teilnehmen müssen, insbesondere jene, die über Kernwaffen verfügen. In dem Entwurf wird vorgeschlagen, vertrauensbildende Maßnahmen auf Meere und Ozeane, vor allem auf Seegebiete mit stark frequentierten Handelsrouten, auszuweiten.

## «Den Hecht zur Strafe zurück ins Wasser geworfen»

Kommentar

Die skandalöse Geschichte des von der CIA vorbereiteten Handbuchs für die Somoza-Leute zur Ermordung von Vertretern der Behörden Nikaraguas hat mit einem nicht minder skandalösen Beschluß über die „Bestrafung“ der Verfasser des genannten Machwerkes ihren Abschluß gefunden: Sechs CIA-Beamte, selbstverständlich keine führenden, sondern zweitrangige, sollen disziplinarisch und dabei rein symbolisch bestraft werden.

Einen solchen Beschluß könnte man einfach lächerlich nennen, wenn hinter dieser ganzen Angelegenheit nicht wirkliche Tragödien stünden. Handelt es sich doch dabei um die Organisation von Morden durch Geheimdienstler und die Anstiftung zum Mord, also um schwere Verbrechen. Es ist allgemein bekannt, daß die Organisation von Morden und die Anstiftung zum Mord — und eben das ist das „Handbuch“ der CIA — im Strafgesetzbuch verschiedener Länder der Welt mit der Mordtat selbst gleichgesetzt werden. Und hier hat man nach einem russischen Spruch, der bestimmt Aquivalente im Englischen hat, „den Hecht zur Strafe zurück ins Wasser geworfen“.

Das ist übrigens nicht verwunderlich, da die Logik der Politik des Staatsterrorismus, die von Washington umfassend praktiziert wird, jede noch so geringe Strafe für die in flagranti ertrappelten CIA-Beamten von vornherein ausschließt. Liegt es doch klar auf der Hand: Falls man in Washington vorgenommen hätte

wird in Kommentaren festgestellt. Mauno Koivisto hob in einem Interview der „Times“ die große Bedeutung des herannahenden 10. Jahrestages der Unterzeichnung der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa für neue Anstrengungen zur Fortsetzung und Festigung des in Helsinki eingeleiteten Prozesses hervor. Auf die Beziehungen zu der Sowjetunion eingehend, stellte der finnische Präsident im Interview fest, daß es dabei „keine schwierigen und ungelösten Fragen gibt. Wir konnten den 40. Jahrestag der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens zwischen unseren Ländern in der Atmosphäre der Entspannung begehen. Beide Seiten verwiesen darauf, daß sich unsere Beziehungen kontinuierlich verbessern und von einem hohen Niveau des gegenseitigen Vertrauens geprägt sind“.

## Beziehungen des Friedens aufrechterhalten

Während der Verhandlungen zwischen dem finnischen Präsidenten, Mauno Koivisto, und der britischen Premierministerin, Margaret Thatcher, wurden über Fragen der bilateralen Beziehungen die aktuellsten Probleme der internationalen Politik, insbesondere die Beziehungen zwischen Ost und West und die Rolle der nordischen Länder bei den Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der Beziehungen des Friedens und der Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent, erörtert. Die Presse hebt hervor, daß der finnische Präsident darauf verwiesen hat, wie wichtig es ist, die Idee der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas zu unterstützen. Er habe besonders das Streben Finnlands unterstrichen, den Norden Europas aus den Kalkulationen völlig auszuschließen, die mit dem Einsatz strategischer Kernwaffen sowie mit ihrer Produktion zusammenhängen“.

MANAGUA. Das nikaraguanische Außenministerium hat an den USA-Außenminister G. Shultz im Zusammenhang mit dem Oberfall amerikanischer Soldner auf den staatlichen Kaffeebetrieb „Sorpresa“, bei dem 23 Menschen, darunter Kinder und Frauen, getötet wurden, eine Protestnote gerichtet. Wie in der Note betont wird, sind diese barbarischen Aktionen eine Folge der Politik des staatlichen Terrorismus, die von der Reagan-Administration verwirklicht wird. Dieser Politik sind bereits Tausende von nikaraguanischen Bürgern zum Opfer gefallen.

## In wenigen Zeilen

NEW YORK. Eine Delegation libanesischer Frauen hat UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar ein Schreiben überreicht, in dem die Verbrechen der israelischen Soldateska im Süden Libanons angeprangert werden. In dem Schreiben wird der sofortige Abzug der israelischen Truppen aus dem okkupierten Teil des Landes und die Wiederherstellung der Souveränität Libanons gefordert.

BUENOS AIRES. Truppeneinheiten, Karabinier, Agenten des Geheimdienstes haben das Arbeiterviertel der chilenischen Hauptstadt Viktoria umstellt und dort eine Großrazzia veranstaltet. Dabei wurden etwa 3 000 Personen festgenommen, die in einem Stadion gesperrt wurden. Viele Opfer dieser Strafaktion wurden mißhandelt. Wie offiziell verlautet, wurde bei dieser Großrazzia nach „subversiven Elementen“ gesucht.

## Weitere zionistische Vereinigung gegründet

Wie die jordanische Nachrichtagentur Petra berichtet, ist in Israel die Gründung einer neuen zionistischen Vereinigung bekanntgegeben worden. Die Bewegung, die die Bezeichnung „Tempelreue Jugend“ bekommen hat, hat eine Reihe religiöser Organisationen Israels vereinigt. Sie hat die Vernichtung des moslemischen Heiligtums, der Moschee „Al Aqsa“ in Jerusalem, und die Wiedererrichtung des Tempels des Königs Salomo an ihrer Stelle zum Ziel. Die Nachrichtagentur Petra berichtet ferner, daß zwei terroristische Organisationen Israels

— die Bewegung für Großisrael und der erneuerte Zionismus — einen Appell veröffentlichten, den Terror gegen die arabischen Bürger auf dem von Tel Aviv besetzten Boden zu aktivieren. Die Führer dieser Organisationen, der Parlamentsabgeordnete Yoav Neeman und Rafael Eytan, forderten auf einer gemeinsamen Sitzung von der israelischen Regierung, „die zionistische Politik der Annexion eroberter arabischer Territorien sowie die Vertreibung der Araber von diesen Gebieten und den Bau neuer paramilitärischer Siedlungen in ihnen energischer zu betreiben“.

## Sanktionen gegen Pretoria-Regime gefordert

Die Forderung nach internationaler Isolierung der rassistischen Südafrikanischen Republik und nach allgemeinen und obligatorischen Sanktionen gegen das Pretoria-Regime hat eine zahlreiche Gruppe von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden Frankreichs erhoben. In einem in Paris verbreiteten Appell, der mehr als 300 Unterschriften trägt, wird darauf verwiesen, daß der Apartheidpolitik — der brutalen Unterdrückung der vollständigen Rechtlosigkeit, dem Hunger und der rücksichtslosen Ausbeutung — 25 Millionen Afrikaner, die Mehrheit der Bevölkerung der Republik Südafrika, zum Opfer gefallen sind. Die Patrioten führen jedoch unter Leitung des afrikanischen Nationalkongresses Südafrikas (ANC), der auch von anderen demokratischen Organisationen unterstützt wird, ungeachtet der Massenverhaftungen von Gegnern des Rassismus sowie der Folter, Deportationen und Todesstrafen einen mutigen Freiheitskampf.

Wie in dem Appell weiter festgestellt wird, dehnen die Rassistens der Südafrikanischen Republik diese schändliche Praxis auch auf das von ihnen okkupierte Namibia aus. Pretoria ignorierte die UNO-Beschlüsse über die Gewährung von Unabhängigkeit an Namibia und verbaute das Volk dieses Territoriums, dessen einzige legitime Vertreterin die Südwafrikanische Volksorganisation sei, seines Rechts auf Selbstbestimmung. Pretoria bedrohe mit einer Aggression die benachbarten unabhängigen Staaten, indem es versuche, sie dazu zu zwingen, auf die Unterstützung der SWAPO zu verzichten. Damit forderten die Rassistens die ganze Völkergemeinschaft heraus.

Der Appell enthält ferner die Aufforderung an die französische Regierung, einen Beitrag zum Kampf gegen die Apartheid zu leisten und den gerechten Kampf des ANC, der SWAPO und der „Frontstaaten“ zu unterstützen. Einer der Initiatoren des Appells, S. Boucheny, sagte: „Wir bereiten uns darauf vor, in Paris ein nationales Treffen gegen die Apartheid abzuhalten. Daran werden Parlamentarier, Gewerkschaftsfunktionäre, Wissenschaftler, Juristen, religiöse Persönlichkeiten teilnehmen. Sie alle vertreten verschiedene politische Kräfte, darunter Kommunisten, Sozialisten und Linksradikalen.“



Unser Bild: Die Polizei der Stadt Cambridge (Staat Massachusetts) fotografiert einen Kundgebungsteilnehmer. Foto: TASS

DIESER BRUNNEN befindet sich ganz nahe an der Fahrstraße, die die Neulandstadt Semjonowka in zwei Hälften teilt und keine Straße schlechthin ist, sondern mehrere Getreidebauways westlich von Zelinozrad verbindet und direkt nach Kustanai führt. Daher ist die Brunnenwindbeständig in Betrieb. Das Wasser schmeckt außergewöhnlich gut. Hier stoppen die Fahrer ihre Wagen, sogar wenn sie kleinen Durst haben. Sie vertreten sich die Beine, nehmen einige Schluck Wasser aus dem Blechbecher und grunzen zufrieden... Das ist bereits so etwas wie Brauch.

Semjonowka ist an die 50 Jahre alt, und ebenso alt ist auch der Brunnen. In dieser Zeit hat man hier bereits einen See voll Wasser ausgeschöpft, er versiegt aber nicht, denn der Boden selbst nährt ihn.

Vor kurzem (vor kurzem — im Verhältnis zur Geschichte) geschah hier etwas, das besser ungeschehen geblieben wäre. An Staketenzaun, der den Brunnen vom Nachbarhof trennt, hatte sich jemand einen Zettel angebracht: „Zahl 5 Kopeken, sonst schließ ich den Brunnen zu.“ Daneben stand eine Blechbüchse mit 5- und 10-Kopekenstücken.

Die Menschen staunten nicht wenig. Doch dann kramten sie in der Tasche nach Kleingeld (ich gebe zu, selbst ein 5-Kopekenstück in den Becher geworfen zu haben...)

Manche suchten den unternehmungslustigen „Besitzer“ zu rechtfertigen: Der Mann sorge für den Brunnen, deshalb gebühre ihm für seine Mühe auch etwas. Wahrscheinlich müsse er den Elmer gegen einen neuen auswechseln oder die Brunnenwinde zurechtmachen... Warum solle er allein dafür aufkommen?

War dem in der Tat so oder nicht, doch das Verhältnis zum Brunnen veränderte sich. Als hätte man ihn selbst bei etwas Bösem ertappt.

Immer seltener halten Menschen hier an. Und fast nie ein zweites Mal. Nicht weil ihnen die 5 Kopeken schade sind. Die Menschen schämen sich des Mannes, der etwas, was für alle da ist, gegen 5 Kopeken verkauft. Jedemal, wenn ich an diesem „Mißkredit geratenen“ Brunnen vorbeifahre, erinnere ich mich an Masnoi.

In seiner städtischen Wohnung bewahrt er eine Spitzhacke, ein kleines Brecheisen, einen Spaten und eine Schaufel auf. Es gefällt ihm, das nach Soldatenart zu haben.

# Die Wasserquellen

nicht anders als Schanzzeug zu nennen.

Zum Rosten kommen die Werkzeuge nicht. Masnoi holt sie oft hervor. Im Wagen der Freunde oder per Anhalter begibt er auf den Weg. Zuerst aber verstaubt er sein Schanzzeug im Wagen. Viele kennen schon den Zweck dieser Reisen und nehmen den Mann gern mit, denn er hat Gutes vor.

Zuerst geht's immer nach Alexejewka — 100 Kilometer weit. Weit er geht's verschieden. Manchmal steigt ein riesiger Aksakal auf sein Pferd und Masnoi — auf des Nachbarn Gaul. Und da ist es oft schwer zu entscheiden, wer besser im Sattel sitzt!

Anfangs geht's zu jenem Hügel dort, dann in ein Wäldchen, zu den wild und dicht wachsenden Johannisbeeren. Ohne Hast und Eile legen sie an einem Tag eine solche Strecke zurück.

Alexej Nikititsch Masnoi wird bald 70 Jahre alt. Er hat im Leben durch dick und dünn gehen müssen. Vom ersten Kriegstag an

bis Oktober 1944 hat er gegen die faschistischen Eroberer mitgekämpft — an der Bijansker, der Woronesher und der 3. Baltischen Front. Nicht alle Kugeln flogen an ihm vorbei — oft genug wurde er ins Hospital eingeliefert. Als er 1946 aus der Armee ausschied, war er Träger des Ordens des Vaterländischen Krieges zweiter Klasse, zweier Orden „Roter Stern“ und zahlreicher Medaillen. Er war in der Landwirtschaft tätig, nach seiner Pensionierung übersiedelte seine Frau und er in die Stadt. In

Stadt wohnte. „Die Natur selbst gab es uns. Nutzt es! Wir aber haben diese Gabe — aus Unverständnis — zurückgelassen. Das ist nicht in Ordnung!“

Damals kaufte er Spitzhacke, Spaten, Schaufel und Brecheisen. Doch sehr rasch überzeugte er sich, daß zwei Hände nur wenig auszurichten vermögen. Er schrieb an die Zeitung und bat um Hilfe: „Wollen wir gemeinsam für die Quellen sorgen!“ Auf der Suche nach Ginnungsgegnossen fuhr er die Dörfer in den Rayons Alexejewka und Makinsk

War also die Sache ins Rollen gekommen? Reelle Ergebnisse gab es, offen gesagt, nur wenig, und Masnoi entwickelte weitere Aktivitäten. Im Dorf Bogdanowka nahmen sich Wassili Trikonenko, Iwan Seroussow, Nikifor Chorochajew und Nitalai Tscherepacha — alles Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, wie auch Masnoi — angesichts der Wichtigkeit dieser Sache der Quellen an. Man kann hier kaum alle aufzählen, die auf solch ein Signal gleichsam gewartet hätten. Nein, nicht alle waren in gleichem Maße aktiv, aber immerhin...

Mit Masnoi traf ich in seiner Wohnung zusammen. Er war noch „warm“ nach seiner jüngsten Reise in die „Natur“. Wohin? Ganz natürlich war er bei den Quellen! Diesmal führte er eine ganze Expedition von zehn Mann: dorthin! Es waren Ärzte und Schwestern aus dem Zelinozrad Krankenhaus, wo der ehemalige Soldat sich manchmal behandeln läßt.

Die Reise fiel gut aus. Sie haben drei weitere Quellen zu neuem Leben erweckt und sie mit Steinen eingefäßt. Und wieder rieselt das muntere Wasser in die Täler. Als sie bereits zum Aufbruch rüsteten, füllte jeder seine Thermosflasche oder einfach eine Glasflasche mit kaltem Quellenwasser.

„Und was nun?“ fragte ich. „Weiterarbeiten!“ antwortete Alexej Nikititsch. „Wir haben bereits an die 150 Quellen entdeckt, von denen nur etwa 50 von den Menschen genutzt werden. Also heißt es nicht nachlassen!“

Auf der Bank vor dem Treppenaufgang wird er nicht herum-sitzen. Der Gardehauptmann a. D. Masnoi, Arbeitsveteran und Kommunist mit 45 Jahren Mitgliedschaft, zieht Rührigkeit der Müßigkeit vor.

Valeri GUK

der Familie herrscht Frieden und Eintracht. Alle Kinder sind längst selbständig. Seine Wohnung ist gut. Lebe und genieße die Ruhe, nachdem man so lange gearbeitet hat! Doch Masnoi hat sich diese mühselige Arbeit selbst gewählt.

Seine hiesige heimliche Waldsteppe ist seit er und je durch ihre Wasserquellen berühmt. Hierher trieb man Pferde und Schafe zum Tränken. Der Schäfer füllte hier seinen Fellschlauch mit Wasser. Auch ein zufälliger Wanderer stülpte hier seinen Durst. Diese Orte, wo Quellen aus dem Boden sprudeln, kannte damals jedermann. Jede Quelle hatte ihren Namen: Batyr-Bulak, Usch-Bulak, Kossoidar-Bulak...

Mit der Zeit gerieten die Quellen in Vergessenheit. Es wurden Bohrungen niedergebracht und Hydranten aufgestellt. Doch das ist kostspielig, und auch das Wasser daraus, sagt man, sei nicht gut.

„Schade!“ sagte sich einmal Masnoi, als er bereits in der

ab. Ohne weiteres erkannte man in ihm den uneigennütigen Mann mit offenem Herzen und versprach Hilfe. Die hiesigen Aksakale Kalyk Mylytkajew, Ospan Kassymow, Muchamedshan Alimshanow (alle drei schon über 80 alt, doch mit einem Gedächtnis, um das sie die Jungen beneiden können), führten Masnoi zu Quellen, von denen er nie etwas gehört hatte. Leider waren sie meistens versiegt.

Einmal ging Masnoi zu Achmet Mussabekow, Hauptförster des Mechanisierten Forstbetriebs von Alexejewka. Diesen Schritt hatte er nie bedauert. Der Förster nahm sich die Sorgen des Veteranen zu Herzen und wies seine Arbeiter an, die Quellen als Objekte zu betrachten, die ständiger Beachtung bedürfen. Darauf kam zu dem alten Mann eine weitere erfreuliche Nachricht: Die Verwaltung des Forstbetriebs teilte mit, daß sie, dazu durch den Zeitungsbetrag angeregt, die Aufsicht über die Quelle übernehme.

## Mannigfaltig und interessant

In der Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule fand die traditionelle Konferenz über die Ergebnisse des dritten Semesters '84 statt. Die Studenten des ersten Studienjahres waren auf den Tabakplantagen des Sowchos „Teskenski“ im Einsatz, der etwa 100 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegt. Etwa 500 Studenten waren in acht Brigaden eingeteilt. Die Sowchosleitung war mit der Arbeit der Brigaden der deutschen Fakultät sehr zufrieden. Im sozialistischen Wettbewerb waren sie stets führend und erhielten am Ende jeder Woche eine kleine Geldprämie. Unter den ausgezeichneten waren Veronika Staruschko, Irene Görtzen, Nelli Kunz, Gauchar Rusbakjewa und viele andere. Sie überboten stets ihr Tagessoll beim Tabakblättern.

Die Studenten der Fremdsprachenhochschule haben wesentlich zur rechtzeitigen und verlustlosen Bergung der diesjährigen Ernte beigetragen.

meinte der Sowchosdirektor Jerchen Salimow. „Deshalb möchten wir sie auch im nächsten Jahr bei uns sehen. Sie haben ein Muster an Arbeitsdisziplin und Organisiertheit gezeigt.“

Aber die künftigen Lehrer arbeiteten nicht nur. Sie sorgten auch für eine mannigfaltige und interessante Erholung. Die Lalenkonzerte der Studenten fanden bei den Dorfbewohnern regen Anklang.

Auf der Konferenz, zu der auch die Leiter des Sowchos „Teskenski“ eingeladen waren, wurde viel über die weitere Zusammenarbeit gesprochen, an der beide Seiten interessiert sind. Wir hoffen, daß dies beiderseitig vorteilhafte Kontakte es ermöglichen werden, den Arbeitseinsatz der Studenten effektiver zu organisieren und die kulturellen Potenzen der künftigen Lehrer und Erzieher weitgehender zu entfalten.

Jonathan NEUFELD, Oberlehrer an der Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule

## Kundendienst unterwegs

Die Mitarbeiter der in Temirtau neu eröffneten Autoservice-Stelle „WAS“ bieten den Besitzern von Personwagen Konsultationen und technische Hilfe. Die Wartungsstelle entstand an einer regen Verkehrstraße, die die Stadt durchkreuzt und die Nord- sowie Südgebiete der Republik miteinander verbindet. Die Kontrolle der Reparatur-

qualität ist hier der hochpräzisen Elektronenapparatur übertragen. Sie hilft auch die Störungen der Lenkung, der elektrischen Ausrüstungen, des Brems- und anderer Systeme ohne Vor- und Montage festzustellen.

Die Wartungsstelle wird alljährlich bis 1200 Wagen aufnehmen können. (KasTAG)

Der Volkskünstler der RSFSR, Komponist E. S. Kolmanowski (im Bild) ist für seine Lieder aus den Jahren 1979 bis 1983: „Junimorgen“, „Wo warst du früher?“, „An die Frau, die ich liebe“, „Meinen Dank euch, Menschen“, „Wir lassen nicht die Erde in Flammen untergehen“, „Schütz und behüte die Erde“ und andere mit dem Staatspreis der UdSSR von 1984 ausgezeichnet worden.

Foto: TASS



## Appell an die Vernunft

„Der Film „Das Ufer“ ist als unser Appell an die Vernunft und die Gefühle der Zuschauer verschiedener Länder anzusehen, sich an die Not und die Leiden zu erinnern, die der zweite Weltkrieg für die Menschen brachte, und alles zu unternehmen, um eine nukleare Katastrophe abzuwenden.“ Das erklärte der Regisseur Wladimir Naumow, der diesen Film nach einem Roman Juri Bondarew drehte, auf einer Pressekonferenz in Moskau.

Ebenso wie im Buch entwickelt sich die Handlung im Film auf zwei Ebenen: In unseren Tagen und — als Erinnerungen der Hauptfiguren des Films — im Mai 1945.

Die Hauptfiguren führen den Zuschauern gleichsam alle Schrecken der Hölle des vergangenen Krieges vor Augen und erinnern sie daran, welche furchtbaren Preis die Menschheit, insbesondere die sowjetischen Menschen, für den Sieg über den Faschismus und für das Recht auf ein friedliches Leben zahlen mußten.“ hob der Regisseur hervor. Er teilte mit, daß der mit ihm befreundete Filmregisseur Alexander Alow, mit dem er die Arbeit an diesem Streifen begonnen hatte, während der Dreharbeiten an den Folgen der Krankheit gestorben sei, die sich aus seinen während des Krieges erlittenen Verwundungen entwickelte.

Die wichtigsten Außenaufnahmen wurden in der Bundesrepublik, darunter in Hamburg, gemacht. An den Dreharbeiten waren auch Film- und Fernsehproduzenten dieses Landes beteiligt. Auf die Frage von Journalisten nach der schöpferischen Zusammenarbeit mit seinen Kollegen in der Bundesrepublik eingehend, stellte Wladimir Naumow fest, daß sie „überaus nützlich und fruchtbar“ war.

Der Filmregisseur sagte ferner: „Die Filmschaffenden der Bundesrepublik halfen uns bei vielen Außenaufnahmen, die in dem Film einen großen Platz einnehmen. Das gilt unter anderem für die Vorbereitung einer Reihe von Episoden, die sich nach Bondarew in Hamburg abspielten. Das hat uns zweifellos geholfen, das Milieu, in dem der Film handelt, mit größerer Authentizität wiederzugeben und folglich auch seine ideologische Ausrichtung genauer darzustellen.“

Wladimir Naumow bezeichnete die Festigung der schöpferischen Kontakte zu den Filmschaffenden der Bundesrepublik und die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen als weiteres wichtiges Ergebnis der gemeinsamen Arbeit, was in der heutigen komplizierten und besorgniserregenden Zeit so wichtig sei.

(TASS)

# „Und wie heißt dieser Buchstabe?“

Mein kleiner Sohn brachte mir ein Klötzchen mit dem Buchstaben B und fragte: „Und wie heißt dieser Buchstabe?“ Ich antwortete ihm. Darauf lief er weg und kam mit einem anderen Klötzchen zurück. Er zeigte es mir und sagte: „Und dieser da heißt „A“. Und wirklich, es war ein „A“. Mit erstaunlicher Leichtigkeit erlernte er in ein paar Wochen das ganze Alphabet und die Zifferreihe von eins bis neun.

Dieser Effekt verführte mich, und ich begann die Ereignisse zu forcieren. Jedoch mein erster, wenn auch sehr leichter Zwang löste einen Protest aus. Es kam zu einer Stockung. So oft ich es auch versuchte, ihn zum Spiel mit den Buchstaben aufzufordern, gab er auf die Frage: „Wie heißt dieser Buchstabe?“ nur immer die eine Antwort: „Ich weiß nicht. Hab's vergessen.“ Ich glaubte schon, daß er wirklich alles vergessen habe. Jedoch nach einiger Zeit bat er selbst: „Papa, gib mir die Klötzchen mit den Buchstaben.“ Fehlerlos nannte er sie alle. In einem Zug stellten wir die ersten zwei Wörter zusammen: „Mama“ und „Papa“. Das alles tat er mit der Entzückung eines Ersterschließers. Aber ich hatte mich wieder hinreißen lassen und einen ganz kleinen Druck auf ihn ausgeübt, was sofort einen Protest zur Folge hatte.

Das alles, einschließlich der Fall, wo er im Kindergarten eines Tages nicht zelchen wollte, zeigt davon, daß jedes Kind

meines Erachtens vom Standpunkt des Erwachsenen aus ein phantastisches Vermögen zur Aufnahme von Informationen besitzt. Jedoch der geringste Druck bewirkt bei ihm eine Verklümmung.

Natürlich wirkt sich dabei das Fehlen elementarer pädagogischer Fertigkeiten bei den meisten Eltern aus. Es fehlt die Fähigkeit, das Kind unaufdringlich, spielend zu lehren. In einer guten Anwendung griff ich zu einem Buch von Suchomlinski und entdeckte darin nicht ohne Freude eine Menge Bestätigungen meiner Gedanken... Ach, wenn wir uns doch öfter der pädagogischen Erfahrung anerkannter Autoritäten zuwandten, wenn wir Eltern nicht ständig gezwungen wären, in der Erziehung unserer Kinder wieder mal „das Fahrrad“ zu erfinden. Geduld und nochmals Geduld! Und das persönliche Beispiel!

Aufgrund der Praxis der Kontakte des Theaters mit der Schule kann ich sagen, daß diese Kontakte mehrseitig sein und größere Resultate bringen könnten. Schon öfter besuchte ich eine Reihe von Schulen, wo ich Hilfe bei der Gestaltung der Schülerlektüre auf der Basis der Ganztagessgruppen leistete. Ich stellte fest, daß die Kinder bis zur 10. Klasse ein lebhaftes Interesse für das Neue bewahren. In ihren Augen liest man geradezu die Frage: „Und wie heißt dieser Buchstabe?“ Jedoch allmählich, und das beweist meine ganze Schulpraxis, schwindet das

Interesse. Warum eigentlich? Eine der Hauptursachen ist meines Erachtens die Systemlosigkeit der Beschäftigungen in der Ganztagessgruppe. Gewöhnlich sind sie an eine bestimmte Maßnahme gebunden. Ist eine Schau der Agitationsbrigaden fällig, so wird eben eine Agitationsbrigade vorbereitet. Steht ein Wettbewerb der Bühnkollektive bevor, her mit einem Stück! Auch die Wettbewerbe im Schachspielen, Schlaufen, das Produktionspraktikum und andere beanspruchen ihren Teil.

Die Schule bringt es dabei fertig, die nötige Zahl der Genres zu erreichen und Lob zu erteilen, jedoch das Interesse der Schüler für die Maßnahmen schwindet. Vielleicht steckt gerade darin der Kern des Problems? Wahrscheinlich dürfen auch die anderen Aspekte der ästhetischen Erziehung nicht auf zufällige Maßnahmen beschränkt werden, sondern müssen einen systematischen Charakter haben. Sie müssen ein vollwertiges Fach und kein Anhängsel sein. Zumindest auf elementaren Grundlagen. Dieses Fach muß das Grundwissen in der Musik, in der russischen, sowjetischen und ausländischen Malerei, in der Tanzkunst und der Sprechtechnik enthalten. Selbstverständlich taucht sofort die Kaderfrage auf. Aber das sollte dann schon Gegenstand der Überlegungen der entsprechenden Behörden sein.

Aber auch sonst gibt es viele Methoden zur Aktivierung der Schüler. In einer Schule führte

ich z. B. auf einer Schau das Bühnenstück nach dem Lieblingsmärchen von Karl Marx „Hans Rökke“ auf. Die Aufführung war gut gelungen. Auf der Schau belegten wir einen Preisplatz. Einzelne Darsteller entzückten sogar die strenge Jury. Aber wer außer der Jury sah die Arbeit der Kinder? In der Stadt gab es sicher auch andere Aufführungen, vielleicht sogar bessere als unsere. Jedoch endeten sie nach der Schau alle mit derselben armseligen Resonanz.

Ich machte den zaghaften Versuch, eines meines Erachtens gute Idee zu verwirklichen — über die Stadtabteilungen Volksbildung und Kultur eine Abschlussschau der preisgekrönten Bühnenaufführungen zu organisieren und sie im Stadttheater zu zeigen. Man stelle sich nur vor, was für eine Aufmunterung das für die Kinder gewesen wäre, welche eine hohe Form der Anerkennung ihrer schöpferischen, freiwilligen, unentgeltlichen Arbeit. Aber leider fand meine Idee ebenfalls keine Resonanz: Und wieder spürte ich, wie die freudige Frage von der Art: „Und wie heißt dieser Buchstabe?“ erlosch.

Unter anderem hat das Theater nicht die letzte Rolle in der ethischen und ästhetischen Entwicklung der Kinder zu spielen. Doch darin stehen wir vor ihnen in großer Schuld. Freilich gibt es da so manche Schwierigkeiten. Vielleicht benötigen die Abteilungen Kultur und Volksbildung ständige Kontakte, um das Re-

## Experimente zeitigen Resultate

Superreines Plutonium 238 schlagen sowjetische Wissenschaftler als langjährig funktionierende Energiequelle für ein künstliches Herz vor. Dieses radioaktive Isotop setzt beim Zerfall Wärme frei, die in mechanische Energie umgewandelt werden kann.

Wie der Direktor des Moskauer Forschungsinstituts für Transplantologie und künstliche Organe, das korrespondierende Mitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR W. Schumakow gegenüber TASS informiert, sind umfassende Experimente angestellt worden, um zu erforschen, inwieweit die Einpflanzung einer solchen Energiequelle unschädlich für den Organismus ist und wie sich die überschüssige Wärme zerstreut. Nach seinen Worten wurden in Gemeinschaftsarbeit mit einer Reihe technischer Institute und Betriebe drei Modelle eines künstlichen Herzens entwickelt, die lange Zeit am Prüfstand arbeiten. Mittlerweile sind auch Muster eines implantierbaren Herzens hergestellt worden, die an Tieren erprobt werden sollen.

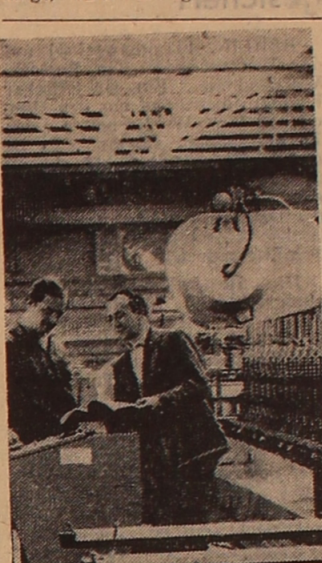
Nach Ansicht des Wissenschaftlers ist der Einsatz von Plutonium nicht der einzige Lösungsweg. So wird an einem künstlichen Herzen mit elektrohydraulischem Antrieb gearbeitet. Als Energiequelle soll dabei eine Akkubatterie dienen, die beispielsweise am Gürtel des Patienten getragen werden kann. Die Energieübertragung soll auf Induktionswege erfolgen. Einige Varianten dieses Modells wollen Wissenschaftler des Instituts ebenfalls an Tieren erproben.

Um ein völlig implantierbares künstliches Herz zu schaffen, müssen Schumakow zufolge zahlreiche komplizierte Probleme gelöst werden. Vor allem gilt es, Werkstoffe zu finden, die über Jahre hinweg so intensiven Belastungen wie das natürliche Herz standhalten könnten, das rund 40 Millionen Schläge im Jahr absolviert. Des Weiteren müssen Mikrosysteme zur Steuerung des künstlichen Herzens entwickelt werden, die sich ebenfalls implantieren lassen. Einstellen ist kein allgemeingültiges Algorithmus ermittelt worden, der dem künstlichen Herzen die gleiche Empfindlichkeit gegenüber sich verändernden Blutversorgungsbedürfnissen des Organismus verleihen würde, wie sie das natürliche Herz besitzt.

## Notwendige Erkenntnisse

Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften von Estland haben in Zusammenarbeit mit Fachleuten Leningrads ein biologisches System entwickelt, in dem einige Arten der für dieses System gezüchteten Mikroorganismen die Phenole und andere Gemische verarbeiten und diese praktisch unschädlich machen. Die Arbeit der Wissenschaftler ist in einer neuen leistungsstarken Anlage zur Reinigung von technischem Wasser eines Wärmekraftwerkes benutzt worden. Ein Gradmesser der Wirksamkeit der Anlage sind die bei dem Kraftwerk angelegten Teiche, in denen sich die sehr emp-

findlichen Karpfen wohl fühlen. Das neue Verfahren ist gegenüber dem früheren, bei dem die Beimischungen aus dem Wasser durch das Verdampfen entfernt werden, viel wirtschaftlicher. Die Sowjetunion hält sich strikt an die vor zehn Jahren in Helsinki unterzeichnete internationale Konvention über den Schutz der Ostsee. In diesen Jahren sind in den Ostseerepubliken und im Gebiet Leningrad mehr als 1500 Kläranlagen gebaut worden. Die meisten dieser Anlagen sind entlang von Flüssen aufgestellt, die in die Ostsee münden. Die Qualität des Wassers, das in den Finnischen Meerbusen und in die Ostsee gelangt, wird ständig kontrolliert.



GEBIET MOSKAU. In den Betriebsabteilungen der staatlichen Produktionsvereinigung „Mosmetallokonstrukzija“ werden die neuesten hochleistungsfähigen Ausrüstungen in- und ausländischer Herkunft installiert.

Unser Bild: Der stellvertretende Abteilungsleiter G. Soljankin (rechts) und der Walzwerker J. Sinizyn bei der Vorbereitung der neuen Taktschraube.

Foto: TASS

## „Sehorgane“ getestet

In der Sowjetunion werden optische „Sehorgane“ von Robotern der dritten Generation, die gleich einem lebenden Organismus „Sinnesorgane“ besitzen, industriemäßig getestet.

In der UdSSR wurden bereits Roboter entwickelt, die „sehen“, „hören“ und „riechen“ können. Das „Auge“ eines solchen Roboters kann beispielsweise ein Erzeugnis „sehen“ und dem Steuersystem eine ausführliche Information darüber zuleiten.

Der kompakte unter dem Fließband angeordnete Sichtegeber, ist an einen Computer gekoppelt und lenkt nicht nur den „Arm“ des Roboters, sondern vergleicht auch die Abmessungen des zu bearbeitenden Werkstücks mit den von technologischen Produktionszyklus vorgegebenen Parametern. Bei der Feststellung einer Abweichung wandert das betreffende Werkstück in den Ausschub. In einer Sekunde werden 10 bis 12 Werkteile geprüft.

Derartige Manipulatoren können auch Werkteile lackieren oder verschweißen, schwere Lasten bewegen und Kraftfahrzeuge zusammenbauen.

pertoire mit dem Schulprogramm zu koordinieren, was in manchen Städten bereits mit Erfolg getan wird.

Es genügt nicht, den Kindern eine Aufführung zu zeigen, die im Zusammenhang mit dem durchzunehmenden Literaturstoff steht. Um einen Theaterbesuch sinnvoll zu gestalten, muß man vorher manches erläutern. Die Kinder müssen für die Aufführung vorbereitet und nachher muß die Aufführung unbedingt besprochen werden. Es ist keinesfalls einleuchtend, ob die Kinder zur Vorbereitung vorbereitet kommen, oder ob es ein zufälliger Besuch ohne gegenseitige Pflichten und ohne Folgen ist. Der Unterschied da ist einfach erstaunlich.

Wenn die Schüler nicht wissen, wozu sie ins Theater gekommen sind, wenn sie insgeheim hoffen, hier Alla Pugatschowa oder letzten Endes Michail Botschjarski zu erleben, und man ihnen z. B. „Schuld und Sühne“ bietet, so wird das für sie wirklich zur Sühne für eine nicht begangene Schuld, und sie machen das auf ihre Art wert, indem sie sich eigenen Beschäftigungen hingeben, während die Schauspieler auf der Bühne das Ihre tun ohne Hoffnung auf eine Wirkung.

Natürlich, meine Erfahrungen sind gering, subjektiv und können keinen Anspruch auf große Verallgemeinerungen erheben. Würde jedoch ein jeder von uns nach Kräften seinen Beitrag leisten und wenn auch nur durch den Ausdruck der eigenen Meinung, so könnte daraus eine bestimmte Summe der nötigen Empfehlungen entstehen; diese könnten für diejenigen von Nutzen sein, die unmittelbar mit der Reorganisation des Schulsystems

und der Berufsausbildung zu tun haben, deren Keime schon zu Hause und in den Vorschulkindergartenanstalten gepflegt werden müssen.

Das Kind kommt zu uns und fragt: „Und wie heißt dieser Buchstabe?“

Das ist die erste Stimme des Wissensdurstes.

Dieser Durst muß gestillt werden. Und wenn es nicht ohne einen gewissen Zwang geht — Kinder sind eben Kinder — so hängt es schon vom Erzieher ab, ihn so zu gestalten, daß das Interesse des Kindes nicht erdrosselt wird, daß es die Freude am Ersterschließen nicht verliert.

Unbestreitbar müßte für uns dabei das Hauptkriterium sein: welchen Wissensbereich wir auch immer berühren, seien es Geisteswissenschaften, berufliches Wissen oder die Grundlagen der Künste aller Genres — alles muß von der Liebe zum Heimatland, zu seinen Schönheiten und Reichtümern, von edlen Gemütsbewegungen des Menschen geprägt sein, von all dem, woraus sich das Gefühl der Heimat, das Gefühl des Patriotismus zusammensetzt. Das wird dann dafür garantieren, daß wir einen vollwertigen Menschen ins Leben hinausziehen.

Herbert CHRISTEL, Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR, Semipalatinsk

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“